BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goetz, Georg Friedrich, 1750-1813

Passionspredigten nebst einer Konfirmationsrede und einer Konfirmationspredigt

Bd.: 3

Cassel (1799)

Hom. 586-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459357-5
VD18 90193539

Passionspredigten,

nebst einer

Konfirmationspredigt,

gehalten

von

Georg Friederich Götz,

erstem Prediger bei der evangelisch=lutherischen Gemeine in Cassel.

Drittes Bändchen.

Biblioth. oberaltac.

Cassel,

im Verlage der Griesbachschen Hofbuchhandlung

1799.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ihrer Königlichen Hoheit

der

Frau Landgräfin Louise

zu Hessen ꝛc. ꝛc.

gebornen Königlichen Prinzessin zu Dänemark ꝛc. ꝛc.

wie auch

der

Durchlauchtigsten Fürstin

Karoline Polyxene

Landgräfin zu Hessen ꝛc. ꝛc.

gebornen Prinzessin zu Nassau ꝛc. ꝛc.

als

erhabenen Verehrerinnen

der Christusreligion

in ehrfurchtsvoller Unterthänigkeit

gewidmet

von dem Verfasser.

Vorerinnerung.

Der Verleger der beiden ersten Bändchen meiner Passionspredigten verlangt von mir eine Fortsetzung derselben, weil, wie er versichert, die beiden ersten Bändchen Absatz gefunden hätten. Ob ich gleich gerne zugebe, daß das eben kein entscheidender Beweis von dem innern Werthe der Arbeiten ist, so kann man doch daraus schliessen, daß sie Leser finden. Ist das auch keine Rechtfertigung, so ist es doch eine Entschuldigung für ihre Bekanntmachung. Finden die Predigten Leser, so läßt sich hoffen, daß sie auch nicht ganz

ohne Nutzen bleiben. Ueberdies wird ja behauptet, daß man an Passionspredigten eben noch keinen Ueberfluß habe. Ob die meinigen es werth sind, eine Stelle in der Sammlung der Passionspredigten einzunehmen, das überlasse ich dem Urtheile billiger Kunstrichter. Wäre dieses Urtheil mit Tadel verbunden, so soll er mir, so ferne er nur gegründet ist, zur Belehrung dienen, weil es mir Freude ist, ununterbrochen an der Verbesserung meiner Vorträge zu arbeiten. Dieses dritte Bändchen enthält meine im Jahre 1798 gehaltene Passionspredigten.

Inhalt dieses dritten Bändchens.

1. Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie ihn von dem grossen Werthe des Menschen überzeugen; über Psalm 144, 3.

2. Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns von der Vaterliebe Gottes zu den Menschen überzeügen; über 1 Joh. 4, 9—11.

3. Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil uns Jesus durch sie Vergebung der Sünden erworben hat; über Eph. 1, 6. 7.

4. Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil Jesus mit denselben das grosse Werk der Erlösung vollendet hat; über Joh. 19, 28—30.

5. Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns unter unsern Leiden Beruhigung geben; über Joh. 16, 20.

6. Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns in der Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu befestigen; über Joh. 18, 36. 37.

7. Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns frohe Aussichten in die Zukunft eröffnen; über Röm. 4, 25—5, 5.

8. Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns einen sehr wirksamen Antrieb zur christlichen Rechtschaffenheit geben; über Tit. 2, 14.

9. Von dem Glücke, unter Christen geboren zu sein und zu leben; über Eph. 1, 3—6.

Erste Passionspredigt

über

Psalm 144, v. 3.

gehalten

am Sonntage Quinquagesima

Vormittags.

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie ihn von dem grossen Werthe des Menschen überzeugen.

Lied 66. Auf, Christen, laßt uns unserm Gott ꝛc.

Gebet.

Was ist der Mensch, o Allerhöchster, daß du dich seiner in deinem Sohne so huldreich annahmest! Ja, du hast ihn hoch geachtet, du hast uns dadurch von unsrer Würde überzeuget. Laß uns doch diese Würde erkennen, fühlen und ehren. Ferne müsse alles von uns sein, wodurch wir uns unter unsre Würde erniedrigen. Nie wollen wir vergessen, diese Würde auch in unserm Nebenmenschen zu schätzen. So werden wir dir, der du uns so hoch achtest, gefällig sein; so werden wir deinen Willen erfüllen. Amen.

Sollen wir etwa jezt, meine Zuhörer, da wir die Gedächtnißzeit der Leiden und des Todes Jesu, des Heilandes der Welt, erneuern, — sollen wir jezt bei der Erinnerung an diese Leiden wehmüthig klagen und trauren? Sollen wir, um das Andenken dieser Leiden und dieses Todes recht feierlich zu begehen, öfters in einen Strom von Thränen ausbrechen, oder zum Beweise, daß wir Leid tragen und trauren,

uns in eine stille Einsamkeit zurückziehen, unsrem Leibe durch Fasten die nöthigen Nahrungsmittel entziehen, oder diese und jene Arten von Speisen versagen? Sollen wir uns allen sonst erlaubten Freuden der Erde, selbst jedem stillen geräuschlosen Vergnügen mit unnachsichtlicher Strenge gänzlich entziehen, um die so genannte Fastenzeit gehörig zu feiren? Wenn das das Christenthum wirklich verlangte, dann wäre wohl die Beschuldigung, die man ihm zuweilen machen will, wenigstens für eine Zeit lang, nicht ganz ungegründet, als ob es nemlich die Freuden des Menschen stöhre und seinen Bekenner zu einem finstern trübsinnigen Menschen mache. Nein, meine Freunde, das vernünftige Christenthum fordert das nicht von uns, versagt uns in der Gedächtnißzeit der Leiden Jesu den vorsichtigen Genuß der Freuden nicht, wiewohl sich der rechtschaffne Christ mancher sonst zwar erlaubten, aber geräuschvollen lermenden und zerstreuenden Ergötzlichkeiten jetzt gerne enthalten wird, um seinem Gemüthe die nöthige Stille und Sammlung der Gedanken zur heilsamen Betrachtung der Leiden Jesu dadurch nicht zu entziehen. Das Andenken der Leiden und des Todes Jesu stöhret so wenig die vernünftigen Freuden des Christen, und erfordert so wenig eine klägliche Trauer über dieselben, daß sie vielmehr eine reiche Quelle der Freuden für uns sind. Und dieses auf eine fruchtbare Weise zu zeigen, das soll der Hauptinhalt meiner Predigten in dieser Fastenzeit sein.

Psalm 144, 3.

Herr, was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmst? und des Menschenkind, daß du ihn so achtest.

Wie sehr sich Gott der Menschen annehme, wie hoch er die Sterblichen achte, was für einen großen Werth also der Mensch habe, das können wir vorzüglich aus dem Leiden Jesu abnehmen, und das muß uns nothwendig eine große Freude verursachen. Ich will daher heute zum Hauptinhalte meines Vortrages folgende Wahrheit ausführen:

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie ihn von dem großen Werthe des Menschen überzeugen. Ich will dies

1) beweisen, und dann
2) einige Ermahnungen daraus herleiten.

Der Mensch darf und soll seinen großen Werth, seine ihn über alle übrigen Geschöpfe des Erdbodens erhebenden Vorzüge erkennen, schätzen und fühlen, jedoch nicht um dadurch etwa einem niedrigen Stolze Nahrung zu geben, sondern um das Ziel seiner Bestimmung unverrückt im Auge zu behalten und zum eifrigen ununterbrochnen Hinstreben nach demselben angefeuert zu werden. Er muß also auch die Gründe aufsuchen, die ihm seinen großen Werth vor Augen stellen, und sie zu seiner Ueberzeugung

von demselben anwenden. Einer dieser Gründe liegt in den Leiden und in dem Tode Jesu, aus welchen der große Werth des Menschen sichtbar hervorleuchtet und zwar

1) aus den Leiden Jesu selbst. Christen, wollen wir unsren großen Menschenwerth innig fühlen, wollen wir uns von ihm recht lebendig überzeugen, so laßt uns nur einen aufmerksamen Blick auf die Hoheit desjenigen werfen, der so viele und große Leiden und den Tod selbst um der Menschen willen übernahm. Es ist unnöthig einer Versammlung von Christen diese Hoheit noch zu beweisen. Ich will daher nur folgendes zu meiner Absicht bemerken. Die Hoheit Jesu, des durch Leiden und Tod vollendeten Erlösers der Welt wird durch diese seine Leiden so wenig verdunkelt, so wenig in Zweifel gestellt, daß sich vielmehr in denselben unverkennbare Spuren der Hoheit des Leidenden bemerken lassen. Ueberzeugt es uns nicht von derselben, wenn wir hören, mit welcher Gewißheit, mit welcher Bestimmtheit er alle seine Leiden vorher wußte und mehr als einmal vorher verkündigte, wenn wir Joh. 13 lesen: Nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Judas Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verrieth, wußte Jesus, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben; und daß er von Gott gekommen war und zu Gott gieng? Leuchtet uns nicht die Größe Jesu bei seiner Gefangennehmung recht helle in die Augen?

Augen? Johannes erzählt uns bei dieser Gelegenheit: 18, 4—6. Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, gieng er hinaus und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr: Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn verrieth, stand auch bei ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach ich bins; wichen sie zurück und fielen zu Boden. Müssen wir nicht die Hoheit Jesu erkennen, wenn er auf die feierliche mit einer Beschwörung begleitete Aufforderung des Hohenpriesters zu sagen, wer er sei, mit Festigkeit und Würde bekannte, daß er der Sohn Gottes sei? Und müssen wir nicht in der Erinnerung an die ausserordentlichen Begebenheiten, die sich bei seinem Tode zutrugen, durchdrungen von der Hoheit dieses Sterbenden, gleich jenem römischen Hauptmanne ausrufen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Diese unverkennbare Hoheit des leidenden und sterbenden Jesu muß uns von dem großen Werthe des Menschen überzeugen, wenn wir dabei bedenken, daß er diese Leiden bloß um der Menschen willen, und warum er sie übernahm. Er übernahm sie um die Menschen zu erlösen, um sie wieder zu der Würde zu erheben, von der sie herabgesunken waren, um ihnen die höchsten Güter, die Vergebung der Sünden, die Gnade Gottes, den Himmel mit seinen Seligkeiten wieder zu erwerben. Darum übernahm

er so große, so schwere, so bittere Leiden, Leiden, die auch seine Seele auf das Schmerzlichste angriffen; darum übernahm er selbst den schmerzlichsten und schmählichsten Tod. Was für einen großen Werth muß demnach der Mensch haben, da der erhabne, der eingebohrne Sohn Gottes um des Menschen willen, um seiner wahren Wohlfahrt willen so viel übernahm? Haben wir also nicht gerechte Ursache, uns der Leiden Jesu zu freuen, da sie uns von unserm grossen Werthe überzeugen? Dieser Werth wird aber auch noch

2) aus einigen bei dem Leiden Jesu vorgefallenen besondern Umständen sichtbar. Wenn wir hören, wie eifrig sich Jesus des Weibes, das im Hause Simons zu Bethanien ein Glas köstlichen Wassers auf sein Haupt goß, gegen den Unwillen und die Vorwürfe seiner Jünger annahm, wie sehr er es vertheidigte, so daß er auch sprach Wahrlich, ich sage euch, wo dieß Evangelium geprediget wird in aller Welt, da wird man auch sagen, zu ihrem Gedächtnisse, was sie jetzt gethan hat; wenn wir dieß hören, so muß uns das auf die Bemerkung führen, daß Jesus damit einen Beweis von dem großen Werthe des Menschen gab. Wie viel Mühe gab sich nicht Jesus, den Judas, der sich durch seine an Jesu begangene Verrätherei für alle künftige Zeiten gebrandmarkt hat, von seinem schändlichen Vorhaben zurückzubringen. That er es etwa deswegen, um seinem bevorstehenden schweren Leiden zu entgehen? Ach er wußte

ja, daß er dieses Leiden übernehmen müsse, daß es also auch ohne Judas Verrätherei über ihn kommen würde, und er übernahm es mit aller Bereitwilligkeit. Aber retten wollte er Judam von dem großen Unglücke, in das er sich selbst durch seine verworfene That stürzte, weil er von dem großen Werthe eines jeden Menschen durchdrungen war. Ist es nicht ein Beweis seiner Ueberzeugung von diesem Werthe auch zu unsrer Ueberzeugung von demselben, daß er den Knecht des Hohenpriesters, einen aus einer gewöhnlich sehr gering geachteten Menschenklasse, gegen die Mißhandlungen schützte, die ihm von den eignen Jüngern Jesu und zwar noch aus guter Meinung für Jesum widerfuhren? So rührend der Beweis von Jesu großmüthiger, edler, allumfassender Menschenliebe ist, daß er unter den bittersten Leiden und heftigsten Schmerzen noch für seine Peiniger und Mörder bat: Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun! ein eben so starker Beweis ist das auch, daß der große Werth des Menschen selbst alsdann noch nicht verkannt werden darf, wenn er selbst diesen Werth durch sein Betragen entehrt. Von diesem großen Werthe muß uns endlich auch noch der Umstand überzeugen, wie liebreich sich Jesus des einen mit ihm gekreuzigten Uebelthäters annahm, indem er ihm auf seine Bitte, welche uns auf die gute Gesinnung und Gemüthsart dieses sogenannten Uebelthäters schließen läßt, die für ihn gewiß überaus trostvolle Versicherung gab:

Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradiese sein!

Alles dieses muß uns, meine Freunde, nothwendig von unsrem großen Werthe überzeugen, und da wir diese Ueberzeugung aus den Leiden Jesu schöpfen, so sind sie gewiß für uns eine reiche Quelle der Freuden.

II. Aber laßt uns nicht blos bei der Ueberzeugung davon stehen bleiben. Soll die aus dieser Ueberzeugung fließende Freude eine gegründete, eine vernünftige, eine christliche Freude sein, so muß diese Ueberzeugung auch einen wirksamen und rühmlichen Einfluß auf unsre Gesinnungen und unsren Wandel haben. Ich will daher aus ihr noch einige Ermahnungen für uns herleiten.

1) Hat der Mensch einen so großen Werth, so schätze auch ein jeder sich selbst werth, und entehre diesen Werth nicht. Wenn Gott sich des Menschen so annimmt, wie es in unsrem Texte heißt, und den Sterblichen so achtet, so müssen wir uns auch selbst achten. Das thut aber nur der, der seinen großen Werth wirklich anerkennt und demselben gemäs denket und handelt; der, welcher unermüdet nach dem Bewußtsein strebt, daß er seinen Werth immer mehr zu erhöhen und sich dadurch des Wohlgefallens Gottes und aller Vernünftigen, würdig zu machen suche. Willst du also, o Mensch

dich selbst schätzen, so versäume keine Gelegenheit deinen Verstand anzubauen, die dir nöthigen und nützlichen Kenntnisse zu erwerben, und sie immer zu erweitern und zu berichtigen; so versäume nicht dein Herz immer mehr zur Tugend zu bilden. Sei unermüdet, alle deine natürlichen und erworbenen Fähigkeiten und Kräfte zum Guten, zum Wohl deiner Nebenmenschen anzuwenden. Sei treu in der Erfüllung aller deiner Christen= Menschen und Berufspflichten, um das zu sein, was du sein sollst, guter Mensch, wahrer Christ, brauchbarer Staatsbürger, sorgsamer Vater, gute Mutter, liebreicher Gatte, treuer Freund, gewissenhafter und tüchtiger Arbeiter, nützliches Glied der Gesellschaft. Wenn du das bist, und immer mehr zu werden dich bestrebst, dann schätzest du selbst deinen Werth, dann erhöhest du ihn immer, dann giebst du ihm erst seine volle Gültigkeit, seine Wirksamkeit, durch welche du dir auch die Achtung deiner Nebenmenschen erwirbst. Dann wirst du dich nicht der Gefahr aussetzen, deinen großen Werth zu entehren und selbst zu schänden. Das thun, leider! sehr viele in unsren Zeiten, wie die Erfahrung lehret. Nur nach sinnlichem Genusse unersättlich haschen, und alles auf denselben zurückführen; nur an dem Irdischen hängen, sich von ihm immer mehr fesseln lassen, und dadurch für das Geistige allen Sinn ersticken; nur sich selbst als das Ziel aller seiner Wünsche, aller seiner rastlosen Bestrebungen selbstsüchtig ansehen, dieses Ziel einzig verfolgen, und wenn auch alle

andre die dabei im Wege stehen, darüber zertreten und zu Grunde gerichtet werden sollten; sich selbst eine sehr leichte und kurze Sittenlehre schaffen, und mit ihr sich über alles, was andern doch auch vernünftigen Menschen, heilig ist, mit Verachtung, wo nicht gar mit Spott hinwegsetzen, um nur ungestört seinen Lüsten zu fröhnen, einer ungebundenen Freiheit, die aber den Namen Freiheit entweiht, indem sie freche Zügellosigkeit ist, nachjagen, darinn nach dem unseligen Geiste der Zeit einen Ruhm suchen, und darüber alle — vernünftige Ordnung, alle zum Wohl der Menschheit nöthigen Gesetze mit Füßen treten, — das m. Fr. heißt doch gewiß den wahren großen Werth des Menschen schänden. Und ist das nicht das wahrhaftige Bild so vieler unserer Zeitgenossen? Ferne, ewig ferne sei es doch, von uns, m. Fr. diesem unseligen Beispiel zu folgen! Möchte uns doch deswegen die Ermahnung des Apost. immer lebhaft vorschweben. Röm. 12, 2. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille.

2) Ein jeder schätze aber auch in seinem Nebenmenschen den großen Menschenwerth, der zu unserer Freude aus dem Leiden Jesu hervorleuchtet. Das sei meine zweite Ermahnung, die ich aus meinem heutigen Vortrage herleite und nur noch mit wenigen Worten euch an das Herz lege. Achtet Gott, wie David

in unserm T. versichert, den Menschen so hoch, und wir wollten nicht unsern Nebenmenschen achten, nicht seinen Werth erkennen, und davon im Umgange mit ihm Beweise geben? Wie könnten wir denn Christen sein, von welchen gefordert wird, daß sie vollkommen sein sollen wie ihr Vater im Himmel vollkommen ist! Vergiß es, o Christ, also nie, daß auch dein Nebenmensch ein Mensch ist, der als Mensch eben den Werth hat, den du hast, daß niedriger Stand ihm diesen Werth nicht nehmen kann, ja daß du selbst noch den Bösewicht, zwar nicht als Bösewicht, aber doch als Mensch achten müssest, so wie Jesus seinen Verräther Judas, den er so liebreich warnte, und seine Mörder, für die er so großmüthig bat. Vergiß es nie, daß du nie blos um dein selbst willen, sondern auch um deiner Mitmenschen willen auf der Welt bist, und lege deine Achtung für ihren Menschenwerth bei jeder Gelegenheit dadurch an den Tag, daß du ferne von aller Selbstsucht durch Rath und That, durch gewissenhafte Bequemung in deinen Nebenmenschen vorzüglich auch durch geflissentliches gutes Beyspiel ihre Vollkommenheit, soviel nur in deinen Kräften steht, redlich befördern helfest. Das wird gewiß geschehen; wenn du die Ermahnung des Apostels immer vor Augen hast, und sie zur immerwährenden Richtschnur in deinem Betragen machst: Ziehet an herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertrage ei-

ner den andern, und vergebet euch untereinander so jemand Klage hat wider den andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber alles ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Amen.

Zweite Passionspredigt
über
1 Joh. 4, v. 9—11.
gehalten
am monatlichen Bettage
den 21. Febr. 1798.

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns von der Vaterliebe Gottes zu den Menschen überzeugen.

Lied 112. Was ist der Mensch, daß du ꝛc.

Gebet.

O Gott, laß deine Güt und Liebe
Mir immerdar vor Augen sein.
Sie stärk in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weihn;
Sie tröste mich in Noth und Schmerzen,
Sie leite mich zur Zeit des Glücks;
Und sie besieg in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks!

Die Leiden Jesu selbst, und ihre ganze Geschichte, zu deren Betrachtung uns die gegenwärtige Zeit nach der löblichen Anordnung der christlichen Kirche abermals auffordert, ist so reichhaltig und bietet uns so vieles zu fruchtbaren und heilsamen Betrachtungen dar, daß sie hierzu nicht leicht erschöpft werden wird. Ich habe seit mehreren Jahren eine besondere Materie gewählt; um sie in meinen Vorträgen über die Leidensgeschichte Jesu während der Fastenzeit zu unserer Erbauung auszuführen. Ich habe einmal die ganze Lehre von dem heiligen Abendmahle vorgetragen, zu dessen Stiftung

Jesu seine bevorstehenden Leiden die nähere Veranlassung gaben. Ich habe dann die Lehre von der Erlösung Jesu umständlich abgehandelt, welche er durch seine Leiden und seinen Tod vollendet hat. Ich habe hierauf Jesum im Leiden uns zum Muster der Nachahmung vorgestellt. Ich habe ferner die übrigen guten Beispiele, die wir in der Leidensgeschichte Jesu finden, uns zur Nachahmung empfohlen. Ich habe endlich in den beiden letzten Jahren die bösen Beyspiele, die in der Leidensgeschichte vorkamen, uns zur Warnung vorgelegt. Da diese lehrreiche Geschichte noch mehrere Seiten hat, von welchen sie heilsam betrachtet werden kann, so habe ich mir vorgenommen, in der gegenwärtigen Passionszeit zu zeigen, daß die Leiden Jesu eine reiche Quelle der Freuden für uns sind. Am verflossenen Sonntage habe ich den Anfang damit gemacht und bewiesen, daß uns die Leiden Jesu von dem großen Werthe des Menschen überzeugen und uns dadurch große Freuden verursachen. Heute will ich einen andern Beweis führen, der uns überzeugen soll, daß die Leiden Jesu eine reiche Quelle der Freuden für uns sind.

1 Joh. 4, 9—11.

Daran ist erschienen, die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinn stehet die Liebe, nicht

daß wir Gott geliebt haben, sondern, daß er uns geliebt hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt; so sollen wir uns auch unter einander lieben.

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns von der Vaterliebe Gottes überzeugen.

Das soll nach Veranlassung jener Worte Johannis der Hauptinhalt meines heutigen Vortrags sein. Ich will diese Wahrheit

1) beweisen;
2) einige Folgen daraus herleiten.

Es ist ohne allen Widerspruch eine der trostvollesten und erfreulichsten Eigenschaften Gottes für den Menschen, daß er höchst gütig und liebreich gegen uns gesinnt ist. Es muß aber auch eben so erfreulich für uns sein, daß es uns nicht im geringsten schwer fallen kann, uns von der väterlichen Liebe Gottes zu uns, und von der bewundernswürdigen Größe derselben recht lebendig zu überzeugen. Denn wohin wir unsere Augen wenden, so ruft uns schon alles, alles in der ganzen Natur, in der ganzen Schöpfung sehr laut zu: Gott ist die Liebe. Ueberall finden wir die Erde so eingerichtet daß dem vernünftigen Bewohner derselben sein Aufenthalt auf ihr angenehm und seine Wohlfahrt dadurch befördert werden kann. Ueberall unter jedem Himmelsstriche findet der Mensch bei Fleiß und

gehöriger Anwendung seiner Vernunft und Kräfte alles das, was er zu einem zufriedenen Leben unter diesem Himmelsstriche nöthig hat. Und diese Erde kommt von Gott, ihre Einrichtung rührt von ihm, dem Schöpfer der Welt, her; wir müssen uns daher gedrungen fühlen, mit David voll Ueberzeugung auszurufen: Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Auch unsere tägliche Erfahrung ruft uns schon laut zu: Gott ist die Liebe! Denn wer ist es, der uns mit jedem Morgen gesund erwachen läßt; der uns unsere Kräfte zur Ausrichtung unserer Berufsgeschäfte erhält, der den Segen und das Gedeihen zu unsern Verrichtungen schenket, der so manche Gefahren von uns abwendet, aus so mancher Noth uns errettet, der so manchen Freund uns zuschickt, der der Freuden uns so viele genießen läßt, der alles, alles zu unserm Besten lenket? Ist es nicht Gott, unser Vater im Himmel, der das alles thut? Und sind das alles nicht eben so viele laut redende Beweise seiner alles übertreffenden Vaterliebe zu uns Menschen?

Aber den stärksten Beweis der Vaterliebe Gottes finden wir doch unstreitig in der Sendung seines eingebohrnen Sohnes zu unserer Erlösung durch Leiden und Tod. Dessen versicherte uns schon Johannes selbst mit jenem bekannten Ausspruche: Also, so sehr, so inniglich hat Gott die Welt geliebt rc. davon

überzeugt uns auch unser Text. Johannes spricht in demselben: Darauf ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen, daß er ihn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden. Das wird uns noch klärer einleuchten, wenn wir bemerken, daß Johannes eigentlich damit so viel sagen will. Von seiner Liebe gab uns Gott den stärksten Beweis, indem er seinen geliebten erhabenen Sohn einen Menschen werden ließ, damit wir durch ihn ewig selig würden. Ja, das war göttliche Liebe, daß er uns seinen Sohn sandte um uns Vergebung unserer Sünden zu erwerben und zu versichern. Nun wissen wir aber daß uns Jesus diese Vergebung der Sünden eigentlich durch Leiden und Tod erworben hat, denn wir sind, wie Paulus sagt: Gott versöhnet durch den Tod seines Sohnes. Also leuchtet die große Liebe Gottes zu den Menschen nach der Versicherung unseres Textes ganz vorzüglich daraus hervor, daß er seinen Sohn in Leiden und Tod dahin gegeben hat. Wollen wir diesen vorzüglichen Beweis der Liebe Gottes recht einsehen und fühlen, so dürfen wir nur bemerken

1) daß die Leiden Jesu uns überzeugen, wie sehr unserm gütigen Gott das Wohl der Menschen anliege. Was dort Paulus 1 Tim. 2, 4. versichert: Gott will daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; davon geben

uns die Leiden Jesu den augenscheinlichsten Beweis. Eben deswegen setzt auch Paulus unmittelbar hinzu: Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nehmlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde. Erwägen wir das tiefe Verderben, in welches die Menschheit versunken war, die Schwierigkeiten ein Mittel zu finden, das hinlänglich war, sie aus diesem Verderben zu retten und ihr den Weg zu derjenigen Glückseligkeit wieder zu bahnen, zu welcher sie sich den Eingang selbst verschlossen hatte; erwägen wir die Größe des göttlichen Rathschlusses, dieses Mittel in der Sendung seines Sohnes den Menschen zu ihrer Rettung zu geben, erwägen wir die Erhabenheit dieses göttlichen eingebohrnen Sohnes, der nach dem Ausdrucke Paulus Ebr. 1. der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens ist, und alle Dinge mit seinem kräftigen Worte trägt; erwägen wir die Mannigfaltigkeit und Größe der unverschuldeten Leiden, welche dieser eingebohrne Sohn Gottes übernahm; erwägen wir endlich die unbegreiflich wohlthätige Absicht dieser Leiden, welche einzig auf die Rettung und wahre Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts abzielt; erwägen wir alles dieses ernstlich und mit dem nöthigen Nachdenken, so müssen wir gewiß überzeugt werden, wie sehr unserm Gott das Wohl der Menschen anliege; und ist das nicht der

spre=

sprechendste Beweis seiner überschwenglichen Liebe zu uns? Dieser Beweis wird uns noch mehr einleuchten, wenn wir noch

2) folgendes bemerken. Eben die Leiden Jesu führen uns darauf, daß die Menschen Gott nicht geliebt hatten, und darinn erscheint denn die Liebe Gottes gegen die Menschen desto grösser. Darüber belehrt uns unser T., Johannes sagt: Darinn steht die Liebe; nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat. Eigentlich heißt es: Ja, das war göttliche Liebe, daß Gott uns, die wir ihn nicht geliebt hatten, liebte und uns seinen Sohn sandte, um uns Vergebung unserer Sünden zu erwerben und zu versichern. Liebe zu Gott und Liebe zur Sünde kann schlechterdings nicht zugleich neben einander bestehen. Da sich nun der Mensch von der Liebe zur Sünde hatte einnehmen und hinreissen lassen, da er sich durch sie ein unübersteigliches Hinderniß seiner Glückseligkeit in den Weg gelegt hatte, wodurch eben seine Rettung von dem Verderben durch die Sendung das Leiden und der Tod Jesu nöthig gemacht wurde, so konnte er ja keine Liebe zu Gott haben. Da hieß es, wie Jac. sagt: Wisset ihr nicht, daß der Welt oder der Sünde Freundschaft, Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt oder der Sünde Freund sein will, wird Gottes Feind sein. Und eben darinn zeigt sich nnn die Größe der Liebe Gottes, daß er

sich durch Jesum seinen Sohn der Menschen angenommen hatte, da sie noch Sünder waren. Deswegen versichert P. Röm. 5. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben so wir nun versöhnet sind. Wer wollte, wer könnte also noch an der überschwenglichen Liebe Gottes zu den Menschen zweifeln, da er seinen eingebohrnen Sohn für sie in Leiden und Tod dahin gegeben hat? Sind wir aber davon überzeugt, so muß uns diese Ueberzeugung eine große Freude verursachen, und es ist demnach gewiß, daß die Leiden Jesu eine reiche Quelle der Freuden für uns sind. Lasset uns

II. nun einige Folgen zu unserer Erbauung und Ermunterung daraus herleiten.

1) Liebt uns Gott so überschwenglich, und hat er uns davon durch die Leiden Jesu den augenscheinlichsten Beweis gegeben, so müssen wir auch die Liebe Gottes nach ihrem großen Werthe schätzen. Das wird geschehen, wenn wir uns gerne mit dem Nachdenken über die Größe und den Umfang dieser Liebe und der seligen Folgen derselben beschäftigen, um uns immer lebendiger von ihr zu überzeugen, immer tiefer von ihr durchdrungen zu werden, das wird uns dann natürlicher Weise reitzen und anfeuren, Gott von Herzen wieder zu

lieben. Damit befolgen wir die Ermahnung, die Joh. bald nach unserm T. hinzufügt: *Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.* Herzliche Liebe zu Gott kann aber nicht ohne thätige Beweise derselben in unserm Leben und Wandel bleiben; der schönste Beweis derselben ist ein williger aufrichtiger anhaltender Gehorsam gegen die Gebote Gottes. Darum sagt auch Joh. in dem folgenden Kapitel 5. *Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben, und seine Gebote halten, denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind auch dann nicht schwer.* Lasset uns zeigen, daß wir die Liebe Gottes nach ihrem großen Werthe schätzen dadurch, daß sie uns ein recht kindliches Zutrauen zu ihm, zu seiner Liebe, zu seiner Vaterhuld und Gnade einflößet, und daß wir dieses Zutrauen, bei allen unsren Schicksalen, bei allem was uns begegnet, wirksam werden lassen, daß wir mit recht lebendiger Ueberzeugung immer denken und sagen, wie Paulus: *Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohns nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?*

2) Sind wir von der großen Liebe Gottes zu uns durch die Leiden und den Tod Jesu recht lebendig überzeugt, so müssen wir auch mit al-

lem Ernst stets dahin trachten, daß wir diese Liebe Gottes nicht verscherzen. Wer sie verscherzet, der hat sie nicht geachtet, der entehret also dadurch die Leiden Jesu, die uns einen so großen Beweis von der Liebe Gottes geben. Gleichgültigkeit gegen Gott, die sich durch Nachläßigkeit in seiner Verehrung, durch Versäumung und Vernachläßigung des öffentlichen sowohl als häuslichen Gottesdienstes offenbaret, und aus der endlich Gottesvergessenheit entsteht; zu große Anhänglichkeit an das Irdische, über welcher man das Himmlische ganz vergißt; daher entspringende sündliche Weltliebe und Liebe zur Sünde berauben den Menschen unausbleiblich des Wohlgefallens Gottes, und dadurch verscherzt er also offenbar die Liebe desselben. Darum laßt uns der Ermahnung unsers Johannes folgen, die er uns in dem vorhergehenden Kapitel 2 giebt: **Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters, denn alles was in der Welt ist, nehmlich des Fleisches Lust und der Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.** Jemehr wir uns daher bestreben, den Willen Gottes ernstlich und redlich zu thun, desto gewisser können wir von der Liebe Gottes zu uns überzeugt sein, desto weniger sind wir der Gefahr ausgesetzt, diese Liebe Gottes zu verscherzen, desto grössere

Hoffnung haben wir in dem Besitze dieser Liebe zeitlich und ewig glücklich zu sein.

3) Hat uns Gott zuerst geliebt und uns davon durch die Leiden Jesu einen so überzeugenden Beweis gegeben, so laßt uns auch untereinander lieben. Dazu ermahnet uns Johannes ausdrücklich in unserm Text. Er sagt: Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Wie das aus der Liebe Gottes gegen uns fließe, und warum dies nöthig sey, davon giebt er den Grund auch noch in unserm Kapitel an, wenn er Vers 19—21 sagt: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet. Und dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet daß der auch seinen Bruder liebe. Fragen wir etwa noch wie wir diese Liebe beweisen sollen? Auch darüber belehrt uns Johannes im vorhergehenden Kapitel. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend: daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und sieht

seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm.

Was lehrt uns hierüber die Erfahrung, m. Fr.? Leider dieses, daß die Liebe zu Gott und also auch zu den Mitmenschen in vielen erkaltet ist. Laßt euch also ermahnen, m. Fr. die Liebe zu Gott in euch immer anzufeuren und zu unterhalten, und betrachtet zu dem Ende recht oft die Liebe Gottes gegen uns, die aus den Leiden Jesu so sichtbar hervorleuchtet. Wohl euch, wenn ihr dieser Ermahnung folgt. Gott segne dazu den gegenwärtigen Vortrag um seiner Liebe willen.

Dritte Passionspredigt
über
Eph. 1, v. 6. 7.
gehalten
am Sonntage Invocavit
Nachmittags.

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil uns Jesus durch sie Vergebung der Sünde erworben hat.

Lied 108. Jesu, meiner Seelen Licht ꝛc.

Dritte Passionspredigt
über
Eph. 1, v. 6. 7.
gehalten
am Sonntage Invocavit
Nachmittags.

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil uns Jesus durch sie Vergebung der Sünde erworben hat.

Lied 108. Jesu, meiner Seelen Licht ꝛc.

Gebet.

Deine erhabene Weisheit, heiliger und gerechter Gott, deine unbegrenzte Vatergüte preisen wir mit demüthiger Bewunderung, und danken dir mit tiefgerührtem Herzen, daß du Jesum Christum, deinen eingebohrnen Sohn in Leiden und Tod dahin gegeben hast, damit wir uns wegen unserer Sünden beruhigen könnten, wenn wir sie herzlich bereuen und besser zu werden, uns redlich bestreben. Wie elend wären wir, wenn wir in dem Schmerze über unsere Sünden nirgends Beruhigung finden könnten! Laß uns doch die große Wohlthat, die du uns durch Jesum erwiesen hast, recht lebendig erkennen und dadurch angetrieben werden, uns von Sünden immer mehr zu reinigen. Amen.

Dem fleissigen und aufmerksamen Leser des N. T. wird die sogenannte Gleichnißrede von dem verlohrnen Sohne gewiß nicht unbekannt sein, und ich darf mich daher hier wohl auf sie, als auf eine meinen Zuhörern bekannte Geschichte berufen, ohne sie jetzt dem Lukas, bei

dem wir sie finden, nach zu erzählen. Wer sie mit Nachdenken lieset, der wird finden, daß sie unter den Gleichnissen, die dort Lukas Jesu in den Mund legt, eins der schönsten nach Inhalt und Darstellung ist. Sie enthält eine überaus rührende Geschichte, aus welcher sich ausser der eigentlichen Lehre um welcher willen sie Jesus vortrug, noch sonst vieles lernen läßt. Ich will aber jetzt nur auf die ungemeine große Güte des Vaters aufmerksam machen, mit welcher er seinen Sohn, der durch Schwelgen sein Vermögen durchgebracht hatte, wieder aufnahm, als er reuvoll zu ihm zurückkehrte, seine Vergehungen eingestand und um die Wiederaufnahme wehmüthig bat. Wie zuvorkommend zärtlich begegnete er seinem Sohne, ungeachtet seiner zerrissenen Kleider. Denn als er ihn nur von ferne kommen sah, so jammerte ihn seiner, er lief und fiel ihm um seinen Hals und küssete ihn. Er will ihn nicht wie einen Tagelöhner oder Sklaven halten, sondern er soll auch in der Kleidung, wie ein Freier, wie sein Sohn behandelt werden. In der Freude über seinen wiedergefundnen Sohn wird er nicht gleichgültig gegen seinen ältern Sohn, der sich nun auch durch Härte und Lieblosigkeit gegen seinen Bruder vergieng, sondern beweißt sich auch gegen ihn schonend, indem er zu diesem aufgebrachten Sohne, der doch Unrecht hatte, hinaus gieng, daß er ihn bat, hinein zu kommen, und daß er ihn liebreich eines bessern belehrte. Was für ein rührender Zug von Vaterliebe ist es, daß er diesem ältern Sohne, der seinen Bruder so sehr

verachtete, daß er ihn nicht einmal seinen Bruder nannte, zu verstehen giebt, ich will ja nicht dich kränken; ich will ja nur deinen Bruder erfreuen; du kannst ja nach, wie vor, mit meinem Eigenthum nach Belieben schalten. Doch laßt uns jetzt nur von seiner verzeihenden Güte gegen seinen zurückkehrenden reuvollen Sohn die Anwendung machen. Sie ist, wenn wir alles menschliche davon absondern, ein treffendes Bild von der überschwenglich großen Vatergüte unsres Gottes, mit der er dem zu ihm zurückkehrenden reuvollen Sünder vergiebt. Von dieser seiner Geneigtheit, dem sich bessrenden Sünder zu vergeben überzeugen uns zu unsrer großen Freude die Leiden Jesu, und das ist es, worüber ich heute meine Zuhörer belehren will.

Ephes. 1, 6. 7.

Zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.

Nach dem Inhalte, den ich mir zu meinen diesjährigen Passionspredigten gewählt habe, will ich aus den jetzt verlesenen Worten Pauli die Wahrheit herleiten und abhandlen:

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil uns

Jesus durch sie Vergebung der Sünden erworben hat. Ich will

I. zeigen, was ist Vergebung der Sünden? ich will

II. beweisen, daß sie uns Jesus durch seine Leiden erworben hat, und

III. bemerken, welches die Folgen davon sind und sein müssen.

Wenn wir, meine Freunde, dies einsehen, und ihm gehörig nachdenken, so wird uns das eine Veranlassung zu großer Freude werden, und uns also hinlänglich überzeugen, daß die Leiden Jesu auch von der Seite eine überaus reiche Quelle der Freuden für den Christen sind.

Zuerst also, was ist Vergebung der Sünden? Diese Frage und ihre Beantwortung ist nicht unnöthig, indem die Erfahrung lehret, daß sich sehr viele ganz unrichtige Vorstellungen davon machen, und daß sie sich dabei Gott als einen bloßen schwachen Menschen vorstellen. Eine solche unrichtige Vorstellung muß aber natürlicherweise einen schädlichen Einfluß in die Gesinnungen und den Lebenswandel und auch in die Verehrung Gottes haben.

Lasset uns also folgendes bemerken. Wenn wir sagen, Gott vergiebt die Sünde, so sei es ferne von uns, zu denken, als ob Gott im eigentlichen Verstande durch Sünde beleidiget würde, so wie man Menschen beleidiget. Denn bei Beleidigungen denkt man sich gemeiniglich

auch einen Nachtheil oder Schaden, der dem Beleidigten zugefügt wurde. Kann denn aber Gott, dem Allerhöchsten, dem Allervollkommensten, dem Alleinseligen, dem Unveränderlichen ein Nachtheil zugefügt werden? Man kann also auch nicht sagen, daß er durch die Sünde beleidiget werde, in dem Sinne, in welchem man dies Wort bei Menschen braucht.

Wenn wir sagen, Gott vergiebt Sünde, so dürfen wir uns also auch nicht vorstellen, als ob Gott durch die Sünde zum Zorne gereitzt und bewegt werde, durch Strafen Rache an dem Sünder zu nehmen. Das wäre in der That eine höchst unwürdige Vorstellung, die man sich von dem zwar freilich heiligen und gerechten Gott machte, dessen Heiligkeit und Gerechtigkeit aber doch mit höchster Weisheit und Güte unzertrennlich verbunden ist. Zorn in der Bedeutung, in welcher wir dies Wort gewöhnlich nehmen, und Rachsucht sind Leidenschaften oder Affekten, und Leidenschaften oder Affekten gehören zu der Unvollkommenheit der menschlichen Natur, können also von dem höchst vollkommnen Gott gar nicht gedacht werden.

Wenn wir sagen, Gott vergiebt Sünde, so müssen wir uns ihn nicht etwa als einen schwachen Menschen vorstellen der sich etwa durch Bitten, zum Mitleiden bewegen läßt, das Geschehene ganz zu vergessen. Denn auch Mitleiden ist eine Leidenschaft, die Gott nicht beygelegt werden kann, und wie wollte man im Ernste

von dem allwissenden Gott sagen, daß er etwas vergessen könne oder werde?

Wenn wir sagen, Gott vergiebt Sünde, so dürfen wir nicht glauben, als ob das soviel heißt, daß er die natürlichen üblen Folgen der Sünde völlig aufhebe. Denn dessen nicht zu gedenken, daß einer solchen Meinung die Erfahrung offenbar widerspricht; so wäre es auch der Weisheit Gottes zuwider. Wollte Gott die natürlichen üblen Folgen der Sünde völlig aufheben, wenn der Sünder auf dem rechten Wege Vergebung sucht und erlangt, so müßte Gott die Natur der Dinge und die Natur des Menschen ändern; aber das könnte mit seiner Weisheit nicht bestehen.

Vergebung der Sünde ist, wie uns unser Text lehrt, Begnadigung des sich bessernden Sünders bei Gott. Paulus sagt: An welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichthum seiner Gnade. Das heißt eigentlich: der sein Blut vergoß, um uns wegen unsrer Begnadigung und Sündenvergebung vollkommen zu beruhigen. Begnadigung und Sündenvergebung stellt also der Apostel zusammen, und lehrt uns damit, daß eins so viel ist als das andre. Vergebung der Sünde ist also die beruhigende Versicherung, die der reuvolle und sich beßrende Sünder erhält, daß er sich der Gnade Gottes, seines Vaters, der er sich durch seine Sünden unwürdig und verlustig

gemacht hatte, nun wieder getrösten, die Beweise dieser Gnade zuversichtlich erwarten, der Folgen derselben sich erfreuen, und also auch des Beifalls und Wohlgefallens Gottes wieder versichert halten, und die seligen Belohnungen der Tugend, zu welcher er zurückkehrt mit Freuden hoffen könne. Dies alles jetzt näher zu entwicklen, das wäre für meine gegenwärtige Absicht zu weitläuftig, da hierzu ein eigner besondrer Vortrag gehört. Aber

II. beweisen will ich jetzt, daß uns diese Vergebung der Sünden Jesus durch seine Leiden erworben hat. Wenn wir uns davon überzeugen wollen, so laßt uns

1) auf das merken, was uns Paulus davon in unserm Texte versichert. Er sagt: An welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichthum seiner Gnade. Ich habe eben erinnert, daß das so viel heißt als: Er, der geliebte Sohn, von dem in dem vorhergehenden Verse die Rede ist, nemlich Jesus Christus, vergoß sein Blut um uns wegen unsrer Begnadigung und Sündenvergebung zu beruhigen. Einem vernünftigen, aufmerksamen und nachdenkenden Leser des N. T. darf man es aber wohl nicht erst sagen, daß unter der Redensart, er vergoß sein Blut nicht blos das eigentliche Blutvergießen durch den Kreutzestod verstanden werde, sondern daß damit sein ganzes Leiden gemeint sei. Wäre das erste, so müßte man auch jene bekannte Stelle 1 Joh 1, 7. ganz eigentlich verstehen, wie sie freilich leider

von sehr vielen ganz unrichtig verstanden wird, wenn da Johannes sagt: Das Blut Jesu Christi seines Sohnes macht uns rein von allen Sünden. Wie kann uns aber das Blut Jesu im eigentlichen Verstande blos als Blut betrachtet, von Sünden rein machen? Offenbar will Johannes hiermit eben das sagen, was Paulus in unserm Texte behauptet, daß nemlich Jesus sein ganzes Leiden übernommen und geduldet habe, um uns wegen unsrer Begnadigung und Sündenvergebung zu beruhigen. Daraus folgt denn sonnenklar, daß Jesus uns durch sein Leiden und Sterben Vergebung der Sünden erworben habe. Eben diese Wahrheit erhellt

2) auch aus der eignen Versicherung Jesu selbst, die er bei der Stiftung und Einsetzung des heiligen Abendmahls so deutlich gegeben hat. Da sagt er Matth. 26, 28: Das ist mein Blut des N. T. welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Es bedarf jezt kaum der Erinnerung mehr, daß auch hier das Blutvergießen, das ganze Leiden Jesu bedeutet. Und von diesem versichert er hier seine Jünger, indem er dem lezten Auftritt dieser Leiden entgegen gieng, daß er sie übernommen habe zur Vergebung der Sünden. Damit erklärt er offenbar die Vergebung der Sünden für die Absicht seiner Leiden. Das heißt nichts anders als, er hat uns durch Leiden und Tod die Vergebung der Sünden erworben. Endlich erhellt das auch

3) aus der Absicht der Sendung Jesu. Er selbst giebt uns diese an, wenn er sagt: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Wenn die, welche an Jesum glauben, nicht verlohren werden, nicht ewig unglücklich werden sollen, so gehört dazu nothwendig auch, daß ihnen Gott ihre Sünden vergiebt. Dies gehört also mit zu der Absicht der Sendung Jesu in die Welt. Die Absicht der Sendung Jesu konnte aber nicht anders erreicht werden, als daß er auch das Maaß von Leiden und den Tod selbst übernahm, das in den Plan der Weisheit Gottes mit ihm gehörte. Daraus folgt, daß uns Jesus durch Leiden und Tod Vergebung der Sünden erworben hat.

Das war freilich ein sehr großes Mittel, Jesum, den Sohn Gottes, den unschuldigen, der nie keine Sünde gethan hat, leiden und sterben zu lassen, um sündige Menschen zu begnadigen, um ihnen ihre Sünden zu vergeben. Allein wir werden daran nicht irre werden, wenn wir bedenken, wie unumgänglich nothwendig zu unsrer Wohlfahrt in Zeit und Ewigkeit die Vergebung der Sünden sei; welche Nothwendigkeit uns Jesus eben damit gezeigt hat, daß er uns in seinem Mustergebet auch anwieß, zu beten, vergieb uns unsre Sünden. Wir werden daran nicht irre werden, wenn wir be-

denken, daß wir kurzsichtige Menschen es der unendlichen Weisheit und Güte Gottes zutrauen müssen: es sei kein andres Mittel hinlänglich gewesen, uns diese große Wohlthat zu erwerben, wenn wir auch gleich den Zusammenhang dieses Mittels mit der Vergebung der Sünden nicht völlig einsehen und fassen sollten.

III. Laßt uns nun noch kürzlich bemerken, welches die Folgen von dieser erfreulichen Wahrheit sind und sein müssen.

1) Hat uns Jesus durch seine Leiden Vergebung der Sünden erworben, so können wir jetzt völlig beruhiget sein. Dessen versichert uns Paulus in unserm Text, wenn er sagt: Jesus hat sein Blut vergossen um uns wegen unsrer Begnadigung und Sündenvergebung zu beruhigen. Was bedürfen wir in unsrem ganzen zeitlichen Leben unter allen Umständen und Schicksalen desselben, was bedürfen wir zu unsrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt wohl mehr, als die Versicherung der göttlichen Gnade? Diese ist aber unter der Vergebung der Sünden begriffen, und also können wir durch sie ganz beruhigt sein. Wollen wir uns aber dieser Beruhigung wirklich erfreuen, so müssen wir uns auch der Vergebung der Sünden empfänglich machen. Dazu gehört nothwendig, daß wir unsre Sünden, die wir begangen haben, nicht uns selbst verhelen, nicht entschuldigen und rechtfertigen, sondern sie eingeste-

hen und für Sünden mit Reue und Schmerz anerkennen. Denn das fordert Joh. 1, 9. von uns: So wir unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt und reinigt uns von aller Untugend. Thun wir das mit Ernst, so werden wir auch unsre Gesinnungen wirklich ändern und bessern, folglich dahin streben, von Sünden immer mehr abzulassen und uns zu reinigen, und uns durch Gesinnungen, Leben und Wandel, als eifrige Verehrer Jesu bekennen. Und alles das fordern deutliche Stellen der Lehre Jesu von uns, wenn wir wirklich Vergebung der Sünden erlangen wollen. So sprach dort Petrus Apost. Gesch. 2, 38. Thut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, d. h. ändert eure Gesinnungen, und bekenne sich ein jeder von euch insbesondre dadurch, daß er sich taufen läßt, für einen Verehrer Jesu, damit euch eure Sünden vergeben werden. Er sagt Kap. 10, 43. daß durch Jesu Namen alle die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Und Paulus führt an, daß

Jesus zu ihm gesagt habe: Er sende ihn unter die Heiden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden. Die Erlangung der Vergebung der Sünden bindet die Lehre Jesu auch noch ausdrücklich an die Verzeihung, die wir unsern Beleidigern angedeihen lassen, wovon ich nur die einzige Stelle Matth. 6, 14. 15. anführen will. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben; wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

2) Wir sehen dadurch, wie Gott seine überschwengliche Güte an uns verherrlichet hat. Das versichert Paulus in unsrem T. wenn er hinzusetzt: nach dem Reichthum seiner Gnade, d. h. um an uns seine überschwengliche Güte zu verherrlichen. Gewiß ist es der größte Beweis der unbegreiflichen Vaterliebe Gottes gegen uns, wodurch seine

erhabene und herrliche Vollkommenheit aller Welt offenbar wird, daß er so unendlich viel gethan, seinen eingebohrnen Sohn gesandt und in Leiden und Tod dahin gegeben hat, um Menschen, um Sünder zu begnadigen, und die Betrachtung dieser großen Güte Gottes muß in uns die größte Freude erregen. Doch das habe ich am letzten Bettage in der verfloßnen Woche umständlich ausgeführt.

3) Diese bewundernswürdige Gnade Gottes, verdienet von uns gepriesen zu werden. Auch dazu fordert uns Paulus in unsrem T. auf. Er sagt: zu Lobe seiner herrlichen Gnade; d. h. ja sie verdient von uns gepriesen zu werden, diese bewundernswürdige Gnade. Darum m. Fr. laßt uns dem Beispiele des Apostels folgen, und so wie er zu Anfange unsers Kapitels ausrufen: Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Oft laßt uns mit freudigem Danke zu Gott uns ermuntern:

Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Guts gethan hat; der dir deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben errettet und dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Amen.

Vierte Passionspredigt

über

Joh. 19, v. 28—30.

gehalten

am Sonntage Reminiscere

Vormittags.

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil Jesus mit denselben das große Werk der Erlösung vollendet hat.

Lied 133. Es ist vollbracht, ruft nach dem Leiden 2c.

Gebet.

Mit innigst gerührtem Herzen bringen wir dir, liebreicher Vater der Menschen, unsere aufrichtigsten Dankopfer für die unbeschreiblich große Wohlthat, daß du uns in Jesu Christo, deinem Sohne, einen Erlöser gesendet hast. Wohl uns, daß wir durch ihn von Unwissenheit, Irrthum, Aberglauben, von der Sünde und ihrer Herrschaft, und von der sklavischen Furcht vor dem Tode errettet worden sind. O möchten wir doch des Genusses dieser Errettung theilhaftig werden! Dazu stärke du uns, o Allgütiger, damit deine väterliche Absicht bei der Erlösung Jesu an uns erreicht werden möge. Amen.

Denken wir uns, meine Zuhörer, recht lebhaft einen Menschen, der viele Jahre hindurch in einer unglücklichen Gefangenschaft schmachtete und namenloses Elend in derselben erduldete, einen Menschen, der nach der Befreiung aus dieser Gefangenschaft, nach der Errettung aus dem Elende derselben sehnsuchtsvoll seufzte,

dem man auch eine nicht ungegründete Hoffnung dazu machte, und dem man es zu seiner Beruhigung wissen ließ, daß an seiner Errettung ernstlich gearbeitet werde; denken wir uns diesen Menschen, dem nun auf einmal die gewisse Nachricht gebracht wird, daß das Geschäfte seiner Errettung jetzt glücklich vollendet sei, daß er nun frei sein könne, und daß es nur auf ihn ankomme, diese Befreiung wirklich zu genießen: werden wir uns wohl die Größe seiner Freude vorstellen, werden wir die unbeschreibliche Freude, die er über diese Nachricht gewiß empfinden wird, ihm wohl nachempfinden können? Keine geringere Freude muß es uns erregen, meine Freunde, wenn wir hören, daß die von Gott veranstaltete Befreiung oder Erlösung aus dem namenlosen Elende, in welchem sich der Mensch als Sklave der Sünden für Zeit und Ewigkeit befindet, wirklich vollendet sei, und daß es nun blos auf ihn ankomme, ob er dieser Befreiung, dieser Erlösung auch theilhaftig werden wolle. Denken wir uns das Elend der Sünde mit allen ihren Folgen recht lebhaft, so wird gewiß unsre Freude über die Erlösung von derselben alle andere Freuden übersteigen. Von dieser Erlösung, deren Vollendung so große Freude in uns erregt, will ich heute reden.

Joh. 19, 28—30.

Darnach als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllt

würde, spricht er: Mich dürstet! Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysopen, und hielten es ihm dar zum Munde. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! und neigte das Haupt und verschied.

Johannes versichert hier: Jesus wußte, daß er nunmehr alles gelitten hatte, was ihm zu leiden bestimmt war. Er rief daher zuletzt aus: Nun ist alles geschehen. Hier ist also zwar von der Vollendung seiner Leiden die Rede, aber dies schließt doch auch zugleich die Vollendung seines ganzen Werkes mit in sich, um dessen willen ihn Gott auf die Erde gesendet hatte. Dies soll mir Veranlassung geben zu zeigen:

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil Jesus mit denselben das große Werk der Erlösung vollendet hat. Folgendes wollen wir hierbei bemerken

I. In wie fern hat Jesus durch seine Leiden das große Werk der Erlösung vollendet?

II. Wie müssen wir unsre Freude darüber äussern?

Jesus wußte, sagt Johannes im Text, daß er nun alles gelitten hatte, was ihm zu leiden bestimmt war, und rief daher aus: Nun ist alles geschehen. Geschehen oder vollendet

war also das große Werk, weswegen dieser eingebohrne Sohn Gottes vom Vater auf die Welt gesandt war. Wir nennen das Werk, das er auf Erden ausführen sollte, die Erlösung, und wenn wir sehen wollen, in wiefern dieses Werk durch die Leiden Jesu vollendet worden ist, so müssen wir nothwendig erst untersuchen, was unter dem Werke der Erlösung zu verstehen sei.

Daß man in dieser wichtigen Lehre von der Erlösung Jesu manche menschliche und in dem N. T. gar nicht wirklich gegründete Vorstellungen und Erklärungsarten bisweilen mit eingemischt hat, davon bedarf es für den nachdenkenden mit der Geschichte der Lehren Jesu nur einigermaßen bekannten Christen keines Beweises. Wollen wir bei der Erklärung des Werkes der Erlösung nicht auch an dieser Klippe scheitern, so thun wir am besten, wenn wir uns hierinn lediglich an diejenigen Stellen des N. T. halten, in welchen von dieser Erlösung die Rede ist, und daraus nach einer vernünftigen und auf Gründen beruhenden Erklärung derselben herleiten, was Erlösung ist.

Wenn wir von der Erlösung des menschlichen Geschlechts durch Jesum reden, so denken wir dabei nicht an eine Befreiung von leiblichen, sondern von geistlichen Uebeln. Ich übergehe daher jetzt alle die Stellen des N. T. in welchem das Erlösen nur von leiblichen Uebeln gebraucht wird. Die übrigen Stellen sind wie-

der zweifacher Art. Einige gehen zunächst die Juden an, und zwar folgende: Gal. 3, 13. Christus hat uns, hauptsächlich uns Juden, erlöset oder losgekauft von dem Fluch, den Strafen des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn verflucht ist, wer am Holze hängt; da er selbst am Kreutze um unsertwillen sich den Strafen des Gesetzes unterwarf; denn jeder, der am Kreutze stirbt, wird als ein solcher geachtet. Ob man wohl allerdings auch sagen kann, wie der folgende Vers zu erkennen giebt, daß auch den Christen aus dem Heidenthume die in dieser Stelle zugesicherte Befreiung von dem jüdischen Gesetze, ungeachtet ihnen dies Gesetz niemals gegeben war, zu gut kommt, so betrift diese Befreiung doch eigentlich zunächst die Juden. Eben so geht die Versicherung Gal. 4, 5. ganz besonders die Juden an; Auf daß er, Jesus, die, so unter dem Gesetze waren; die unter dem Joche des levitischen Gesetzes standen, erlösete, von demselben befreite daß wir Juden, die Kindschaft empfiengen, in die Rechte der Kinder träten, nachdem wir lange als Knechte waren behandelt worden.

Aus einer wichtigen Erklärung dieser Stellen erhellet, daß unter der Erlösung Jesu einmal die Befreiung von dem knechtischen, beschwerlichen Gottesdienste der Juden nach dem Ceremonialgesetze zu verstehen sei. Ob nun gleich auch die Erlösung in diesem Sinne gewissermaßen alle Christen angeht, indem Jesus

die Beobachtung des Ceremonialgesetzes abgeschaft hat, und ihr also die Christen nicht unterworfen wurden, so bezieht sie sich doch im eigentlichen Verstande auf die Juden.

Die andre Art von Stellen, in welchen von der Erlösung geredet wird, sind diejenigen, welche von der für alle Christen geschehenen Erlösung handeln. Röm. 3, 24. Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Es soll ihnen, den Sündern v. 23. ohne ihr Verdienst durch seine Güte Heil und Gnade wiederfahren, und diese Erlösung, diese Rettung haben wir Jesu Christo zu danken, 1 Cor. 1, 30. Jesus Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung: durch Jesum sollen wir nach Gottes Absicht weise, rechtschaffene, Gott geweihte Menschen und von allen Uebeln befreit werden, Eph. 1, 7. und Col. 1, 14. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Er vergoß sein Blut um uns wegen unsrer Begnadigung und Sündenvergebung zu beruhigen, 1 Theß. 1, 10. Jesus Christus, der uns von dem zukünftigen Zorn, von den Strafen, welche über die Lasterhaften kommen werden, erlöset oder errettet und befreiet hat. Tit. 2, 14. Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerech-

tigkeit, um uns von aller Lasterhaftigkeit zu befreien, 1 Petr. 1, 18. 19. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset, losgekauft, befreit, worden seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise von eurem heidnischen sündlichem Lebenswandel, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, sondern dadurch, daß es Jesum, jenes unschuldige tadellose Opferlamm, sein theures Leben kostete. Ebr. 2, 15. Jesus erlösete die so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten; er befreite die, welche ihr ganzes Leben lang in sklavischer Todesfurcht standen, von ihrer Furcht, indem er uns eine gewisse Hoffnung der seligen Unsterblichkeit erworben hat. Ebr. 9, 12. Jesus ist durch sein eignes Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden. Er hat durch die Vergießung seines eigenen Blutes alles fernere Opfern für die Sünde überflüßig gemacht, und uns ein unvergängliches Heil zuwege gebracht.

Wenn wir nun dem richtigen Sinne aller dieser Stellen vernünftig nachdenken, so ergiebt sich daraus folgende ganz allgemeine alles in sich fassende Erklärung der Erlösung. Unter dem Werke der Erlösung Jesu verstehen wir alles das, was Jesus gethan, veranstaltet, gelehrt und gelitten hat, damit die Menschen wieder gute und glückliche Menschen werden können. Um dies, so viel es die Grenzen dieses Vor-

trages gestatten, etwas näher zu entwickeln, so bemerke ich, daß wir nach dem klaren Inhalte jener Stellen und nach einer vernünftigen Vorstellung, die wir uns davon aus denselben machen müssen, folgendes zu der Erlösung Jesu rechnen müssen. Jesus hat als Erlöser der Menschen, den beschwerlichen Ceremonien- und Opferdienst abgeschaft, damit wir Gott um desto mehr im Geiste und in der Wahrheit verehren können. Er hat uns von der Unwissenheit und den Irrthümern in der Erkenntniß Gottes und der Religion befreit, indem er eine vernünftige und richtige Erkenntniß von Gott, seiner Verehrung und der Bestimmung des Menschen lehrte, ausbreitete und solche Veranstaltungen traf, durch welche diese Erkenntniß immer weiter in der Welt ausgebreitet werden sollte und könnte. Er hat uns von der Sünde und der daher entstehenden Unruhe des Gemüths über die Strafen derselben errettet, indem er durch Bekanntmachung der edelsten Vorschriften, der kräftigsten Bewegungsgründe dazu, und durch sein nachahmungswürdiges Beispiel reine Tugend lehrte und beförderte, indem er uns durch sein Leiden und Sterben Begnadigung bei Gott und Vergebung der Sünden, wovon ich heute vor acht Tagen eine weitere Erklärung vortrug; erworben und verschaft hat, so daß nun jeder gebesserte Mensch sich der Vergebung seiner Sünden und der Gnade Gottes, so gewiß versichert halten kann, so gewiß Jesus sein Leben am Kreutze für uns aufgeopfert hat. Jesus

Chri-

Christus hat uns von der ängstlichen Furcht vor dem Tode frei gemacht, indem er lehrte, daß unsre Seele unsterblich sei, und indem er uns die gewisse Hoffnung der künftigen ewigen Glückseligkeit verschaft und zugesichert hat.

Das alles, m. Fr., wird darunter begriffen, wenn wir von der durch Jesum Christum geschehenen Erlösung der Menschen reden; und daraus können wir nun auch leicht abnehmen, in wiefern er durch sein Leiden dieses große Werk der Erlösung vollendet hat. Nach dem jezt kürzlich vorgetragenen weitern Umfange, welchen man dem Werke der Erlösung giebt, und vermöge der Vorstellung, welche in den vorhin angeführten Stellen des N. T. davon gemacht wird, auch geben muß, kann man nicht sagen, daß die Erlösung Jesu einzig und allein durch sein Leiden und Sterben gestiftet, bewirkt und zuwege gebracht worden sei. Das wäre eine viel zu einseitige Vorstellung davon. Das ganze Leben Jesu auf Erden hatte diese Erlösung zur Absicht, und alles, was er that, lehrte, veranstaltete, duldete und litte, alles, alles bezog sich darauf, dies große Werk der Erlösung zu Stande zu bringen und auszuführen. Da nun aber sein Leiden und Sterben mit der Erwerbung der Begnadigung bei Gott, der Vergebung der Sünden, der Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit, in einer genauen Verbindung steht, da er mit demselben die Wahrheit seiner Lehre gewissermaßen bestätigt hat, da

sein Leiden und sein Tod die letzten Auftritte seines niedrigen Menschenlebens auf Erden waren, indem er nach seiner Auferstehung in einem erhöheten Zustande bis zu seiner Auffahrt nur noch sehr kurze Zeit und nur so lange auf Erden blieb, als für die völlige Zubereitung seiner Jünger zur ferneren Verkündigung seiner Erlösung und zur weiteren Ausbreitung seiner Lehre nöthig war; da er selbst am Kreutze ausrief: Es ist vollbracht! nun ist alles geschehen: so kann man in diesem Sinne mit Recht sagen, daß er durch sein Leiden und Sterben das große Werk der Erlösung vollendet und vollbracht habe.

Groß, unaussprechlich groß muß also nothwendig unsre Christenfreude sein, die aus den Leiden Jesu für uns entspringt, indem sie uns die gewisse Versicherung geben, daß er alles vollbracht habe, was er um uns zu erlösen, vollbringen sollte. Ja, gelobt sei Gott, so müssen wir ausrufen, gelobt sei Gott und der Vater unsres Herrn Jesu Christi, der uns durch seine Gnade hat angenehm gemacht in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde nach dem Reichthum seiner Gnade. Aber lasset uns unsre große Freude darüber nicht durch bloße Lobeserhebungen Gottes, nicht durch bloße Ausrufungen zu erkennen geben, sondern auch durch Thaten äussern.

II. Laßt uns daher jetzt noch kürzlich sehen, wodurch wir unsre Freude darüber äussern

müssen. Ich will zu dem Ende nur zwey Ermunterungen hinzusetzen.

1) Lasset es uns mit Freuden bei jeder Gelegenheit an den Tag legen, wie willig wir das sanfte Joch Jesu tragen. Darauf führt uns Paulus Col. 2, 16. 17. Lasset niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden oder Sabbather, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo. d. h. Niemand belästige euch nun noch mit Vorschriften, welche Speise oder Getränke oder die Feier von jährlichen oder monatlichen Festen, oder die Feier des Sabbaths betreffen. Dies alles war nur das Schattenbild von etwas Vollkommnern, das noch kommen sollte. Die Hauptsache muß bei Jesu gesucht werden. Dazu ermahnt uns Jesus selbst Matth. 11, 29. 30. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Hat uns Jesus durch seine Erlösung von dem so sehr beschwerlichen Joche des jüdischen Ceremonialgesetzes, von dem lästigen Opferdienste befreit, warum sollten wir nicht eben desto williger sein, sein weit sanfteres Joch auf uns zu nehmen?

Ich will jetzt nicht von der ganzen Summe seiner vortreflichen Vorschriften zu einem tugendhaften Lebenswandel reden, deren gewissenhafte Beobachtung allerdings auch für den red-

lichen Freund der Tugend bey einem ernstlichen und eifrigen Bestreben nicht schwer ist. Ich will jetzt nur im Gegensatze jenes jüdischen Ceremonialgottesdienstes, der wenigen Veranstaltungen und der einfachen einen so erhabenen Sinn in sich schließenden leicht zu beobachtenden feierlichen Gebräuche gedenken, welche Jesus in seiner Lehre zur Erhaltung derselben und zur Beförderung einer wahrhaft geistigen Verehrung Gottes in Gesinnungen und Wandel getroffen und verordnet hat. Daß wir dieser getroffenen Veranstaltungen, verordneten feierlichen Gebräuchen uns gerne und auf eine vernünftige, ihren geistigen Zweck befördernde Weise unterwerfen, davon lasset uns bei jeder Gelegenheit die Beweise an den Tag legen. Lasset uns bei jeder sich darbietenden schicklichen Gelegenheit unsern, der vernünftigen Gottesverehrung geweiheten christlichen Versammlungen, von der Taufe, diesem feierlichen Einweihungsmittel zum Christenthume, von dem Abendmahle, diesem rührenden und herzerhebenden Gedächtnißmahle, der großen Wohlthaten Jesu mit Ernst und Wärme reden, und dadurch zeigen, wie wir von diesen ehrwürdigen Stiftungen und Anordnungen denken. Lasset es uns aber auch mit Freuden an den Tag legen, daß wir sie ehren, indem wir gerne selbst an ihnen mit Ernsthaftigkeit und Würde theilnehmen, und die guten Absichten derselben bei uns zu erreichen suchen. Fern, ferne sei es also von uns, meine Freunde, uns hierinn nach dem unglücklichen Geiste der Zeit zu bequemen, nach welchem so

sehr viele unter uns von Kirchengehen, Taufen und Abendmahl, als beschwerlichen und doch unnützen, entbehrlichen Gebräuchen, nachläßig, leichtsinnig, gleichgültig, verächtlich, wohl gar spöttisch denken und reden, und in Absicht derselben auch handeln. — Aber dabei lasset uns auch nie vergessen, daß das nur äusserliche Gebräuche sind, die noch nicht das Wesen des Christenthums ausmachen, daß, wenn sie ihre Absicht wirklich erreichen sollen, wir auch der Erlösung Jesu würdig wandeln, und dadurch hauptsächlich unsere Freude über ihre Vollendung durch die Leiden Jesu an den Tag legen müssen. Lasset uns deswegen die dahin abzielende Ermahnung des Apostels vor Augen haben und befolgen; 2 Cor. 5, 15. Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem der für sie gestorben und auferstanden ist. Hat uns Jesus durch seine Erlösung von der Unwissenheit und den Irrthümern in der Erkenntniß Christi und der Religion befreit, so lasset uns auch nicht vorsätzlich in der Unwissenheit bleiben, sondern uns mit Eifer und Freuden der Mittel und Gelegenheiten bedienen um unsere Erkenntniß von Gott und der Religion immermehr zu erweitern, zu berichtigen und zu befestigen, damit wir ihn immer würdiger im Geiste und in der Wahrheit verehren lernen. Hat uns Christus durch seine Erlösung den Weg zur Tugend mit Bekanntmachung der edelsten Vorschriften zu

derselben und mit seinem eignen Beispiel gebahnt; so lasset uns auch mit aller Bereitwilligkeit diesen gebahnten Weg betreten und unverrückt auf demselben fortwandeln. Hat uns Jesus durch seine Erlösung Vergebung der Sünden und Begnadigung bei Gott erworben; so lasset uns auch, wenn wir uns zu Fehltritten und Sünden hinreissen ließen, sie ernstlich bereuen, uns von denselben immer mehr reinigen und die Begnadigung bei Gott auf dem rechten Wege suchen. Hat uns Jesus die Hoffnung der Unsterblichkeit und seligen Ewigkeit durch seine Erlösung verschaft; so lasset sie einzig und allein das Ziel sein, nach dem wir hier auf Erden streben, damit wir einst am Schlusse unsres Erdenlebens mit Paulo getrost sagen können: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit; welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Amen.

Fünfte Passionspredigt
über
Joh. 16, v. 20.
gehalten
am Sonntage Oculi
Nachmittags.

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns unter unsern Leiden Beruhigung geben.

Lied 114. Wenn mich die Sünden kränken rc.

Gebet.

Will mich, o Gott! hienieden
Des Lebens Last ermüden,
So stärke meinen Geist.
Wenn mich die Leiden kränken
So laß mich wohl bedenken:
Auch das sei gut, was Trübsal heißt.

O drücke meinem Herzen
Bei allen seinen Schmerzen
Dies doch aufs tiefste ein:
Es kann der, der dich liebet,
Auch wenn er wird betrübet,
Doch niemals unglückselig sein.

Wenn ich jetzt einen jeden einzelnen meiner Zuhörer, insbesondere fragen könnte, ob er ganz frei von Leiden sei, ob ihn nichts schmerze, nichts drücke, nichts bekümmre, nichts ihn verlegen, nichts ihn besorgt mache; so würde ich wahrscheinlich von einem jeden zur Antwort erhalten, er könne keinesweges mit Grunde behaupten, daß er von allen Leiden, von allen Verlegenheiten, von allen Besorgnissen und

Bekümmernissen ganz frei sei. Denn das läßt sich von der Unvollkommenheit, in der wir hienieden leben, von der Sünde, diesem wahren Uebel, aus dem so viele Leiden entspringen, und die uns, wie der Apostel sagt, immer anklebt, nicht anders erwarten. Zum wenigsten wird doch gewiß ein jeder gestehen, daß er schon manches Leiden, schon manchen Kummer, schon manche Verlegenheit erfahren habe; so gewiß es ist, daß kein einziger unter uns vor allen Leiden in der Zukunft gesichert ist. Das muß einen jeden nicht ganz Gleichgültigen, allerdings um desto besorgter machen, je bedenklicher die Aussichten in die Zukunft sind. Wohl uns allen also, m. Fr. wenn wir uns in Zeiten nach Beruhigungsgründen unter den Leiden umsehen, und uns mit ihnen recht bekannt und vertraut machen, damit sie in der Zeit der Noth, in der Zeit, wenn wir ihrer bedürfen, ihre wirksame Kraft an uns beweisen können. Solche kräftige Beruhigungsgründe unter den Leiden finden wir nun auch in den Leiden Jesu, mit deren Betrachtung wir uns in der gegenwärtigen Zeit beschäftigen. Und indem ich heute diese Beruhigungsgründe vorlegen will, so wird uns auch das überzeugen, daß die Leiden Jesu eine reiche Quelle der Freuden für den Christen sind.

Joh. 16, 20.

Ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden.

So sprach Jesus zu seinen Jüngern als er ihnen seine bevorstehenden Leiden jedoch noch in dunkeln Ausdrücken vorher verkündigte. Ihr werdet in Traurigkeit versenkt sein, doch eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln. Trauren würden sie, wenn sie jetzt seine Leiden über ihn hereinbrechen sehen würden, aber wenn sie einst die herrlichen Folgen derselben einsähen und verständen, so würde ihre Trauer aufhören und Freude an ihre Stelle treten. Aus diesen seinen Leiden selbst also würden sie Gründe schöpfen sich in ihrer Traurigkeit zu beruhigen, und wieder zur Freude zurückzukehren. Das können wir in der That auch auf uns anwenden, und daher will ich diese erfreuliche Versicherung Jesu jetzt zur Veranlassung gebrauchen, folgende Wahrheit vorzutragen:

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns unter unsern Leiden Beruhigung geben.

Die Leiden Jesu geben uns folgende Beruhigungsgründe in unsern Leiden:

I. Sie überzeugen uns von der Vaterliebe Gottes, und diese ist der stärkste Trost im Leiden.

II. Sie erwecken uns, als der stärkste Beweis der großen Liebe Gottes zu uns, zur herzlichen Gegenliebe gegen Gott, und wenn wir Gott lieben, so wissen wir, daß uns alle Dinge, also auch Leiden zum Besten dienen müssen.

III. Das Beispiel der Geduld und Gottergebenheit, welche Jesus in seinen Leiden bewies, ermuntert auch uns zu derselben, und diese Geduld und Gottergebenheit läßt uns im Leiden nicht ohne Beruhigung.

IV. Die Betrachtung der Herrlichkeit, welche auf die Leiden Jesu folget, gründet in uns die Hoffnung, daß auch unsere Leiden einen herrlichen Ausgang nehmen werden, wenn wir sie erdulden, wie Jesus seine Leiden erduldet hat, und diese Hoffnung muß uns im Leiden beruhigen.

Laßt uns diese Beruhigungsgründe kürzlich näher kennen lernen, damit sie sich unsern Herzen tief einprägen und wir sie dann zur Zeit der Noth in Bereitschaft haben; so werden sie uns auch jetzt schon überzeugen, daß die Leiden Jesu eine reiche Quelle der Freuden für uns sind.

1) Die Leiden Jesu überzeugen uns von der Vaterliebe Gottes, und diese ist der stärkste Trost, die kräftigste Beruhigung im Leiden. In der zweiten meiner diesjährigen Passionspredigten am verflossenen monatlichen Bettage habe ich zum Hauptinhalte derselben bewiesen, daß die Leiden Jesu uns von der Vaterliebe Gottes zu den Menschen überzeugen. Ich brauchte, um diesen Beweis zu führen, hauptsächlich folgende zwei Gründe: 1) Die Leiden Jesu überzeugen uns, wie sehr

unserm gütigen Gott das Wohl der Menschen anliege, indem er uns aus dem tiefen Verderben der Sünde zu retten und wieder auf den Weg der wahren Glückseligkeit zu führen, diejenigen großen Veranstaltungen traf, durch welche in der Hingebung seines eingebohrnen Sohnes in die schmerzlichsten Leiden und den schmählichsten Tod, diese Errettung ausgeführt werden sollte. 2) Die Leiden Jesu führen uns darauf, daß die Menschen Gott nicht geliebt hatten, und eben darinn erscheint die Liebe Gottes gegen die Menschen desto grösser. Sünder, die in vorsetzlichen Sünden leben, können doch gewiß nicht sagen, daß sie Gott lieben; und dieser sündigen Menschen, die Gott nicht lieben, hat er sich in Jesu Christo mit einer so überschwenglich großen Huld angenommen. Ist das nicht der grösseste Beweis seiner Vaterliebe gegen uns? Was verlangen wir noch mehr, uns von derselben auf das lebendigste zu überzeugen? Sind wir aber von ihr recht lebendig überzeugt, so finden wir in ihr den stärksten Trost, die kräftigste Beruhigung im Leiden. Mag mich denn nun ein Leiden treffen, von welcher Art es auch sei, mag es mich noch so schwer drücken, so will ich nicht verzagen. Ich weiß ja, daß der, der alles lenket, der Allwissende, Allweise und Allmächtige im Himmel, mein Vater ist, und daß er gewiß auch seine unendliche, seine alles übertreffende Vaterliebe an mir beweisen wird. Zu ihm, zu seiner Vaterliebe will ich mich wenden und in ihr meinen Trost suchen, will gewiß glauben, daß er mich nicht

verlassen wird. Ich will nur mit Eifer dahin streben, daß ich mich seiner Vaterliebe immer würdiger mache, und den Verlust derselben nicht fürchten darf, o dann kann ich auch gewiß jene trostvolle, jene beruhigende Worte Pauli auf mich anwenden: Röm. 8, 31. f. Wenn Gott für uns ist, wer vermag etwas gegen uns, der seines Sohnes nicht verschonte, sondern ihn für uns alle den bittersten Leiden hingab; sollte er, der so viel für uns that, uns nicht auch alles andere schenken? Wer will Gottes Lieblinge anklagen? Etwa Gott, der sie begnadigt? Oder wer will sie verdammen? Etwa Jesus, der für sie starb, ja der vom Tode erstand, der zu einer göttlichen Herrschaft erhaben ward und in unsern Angelegenheiten bei Gott ist? Wer wird uns diese Liebe Gottes rauben können? Etwa Ungemach? Angst? Verfolgung? Hunger? Blöße? Gefahr? Ein gegen uns gezücktes Schwerdt? Denn freilich gilt von uns, was dort geschrieben steht: Um deinetwillen sind wir in Todesgefahr; man behandelt uns wie Schlachtschaafe; doch dies alles überwinden wir; die Liebe zu dem macht uns stark, der uns so sehr liebt. Denn ich bin fest überzeugt, daß nichts in der Welt, es sei tod oder lebendig, es sei menschlich oder übermenschlich, es sei gegenwärtig oder zukünftig, es sei im Himmel oder auf Erden, nichts, schlechterdings nichts, soll im Stande sein, uns die Liebe Gottes zu rauben, die er

uns um Jesu Christi unsers Herrn willen schenkt.

2) Die Leiden Jesu erwecken uns, als der stärkste Beweis der großen Liebe Gottes gegen uns zur herzlichen Gegenliebe gegen Gott, und wenn wir Gott lieben, so wissen wir, daß uns alle Dinge, also auch Leiden, zum Besten dienen müssen. Es ist schlechterdings unmöglich, m. Fr. daß unser Herz kalt und gleichgültig gegen Gott bleiben könnte, wenn wir öftere und ernstliche Betrachtungen über die Größe seiner Vatergüte zu uns anstellen, wenn wir durch dieselben den unbegreiflich großen Umfang dieser Liebe einsehen, erkennen lernen, wenn wir besonders den rührenden Beweis seiner Liebe recht lebendig fühlen, den er uns durch die bewundernswürdige Veranstaltung in seinem Sohne zu unserm Heile, zu unserer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt gegeben hat. Wenn wir das alles fleißig erwägen, und ihm öfters ernstlich nachdenken, und dann finden, daß die Tiefe der Liebe Gottes zu uns in der That unergründlich ist; so müßten wir aufhören Menschen zu sein, wenn wir dadurch nicht zu einer recht herzlichen Gegenliebe zu Gott erweckt werden sollten! Mit aller Bereitwilligkeit werden wir dann der Ermunterung des Apostels Johannes folgen: Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Je mehr wir uns von dieser Liebe Gottes zu uns zu überzeugen, je mehr wir sie kennen zu lernen suchen, desto fester wird auch unsere Liebe

zu ihm bei uns wurzeln, desto herzlicher wird sie werden.

Und nun lasset uns daran erinnern was der Apostel Paulus diejenigen versichert, welche Gott lieben. Er sagt Röm. 8, 28. **Wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen, die nach dem Vorsatze berufen sind,** d. h. Wir sind überzeugt, daß den Verehrern Gottes, die ihn lieben, alles zum Besten dienen muß, ihnen, die Gottes gütiger Wille zu einer ewigen Glückseligkeit bestimmt. Wohlan denn, so denket daher der Christ im Leiden, ich will nur Gott recht von Herzen lieben, ich will mich eifrig bestreben, diese Liebe zu Gott durch eine vernünftige Verehrung desselben in redlicher Befolgung seiner Gebote an den Tag zu legen, so weiß ich denn nach seiner Versicherung, daß mir alles zum Besten dienen soll. Soll alles mir zum Besten dienen, so werden auch meine Leiden gewiß mein Bestes befördern. Und warum sollte ich mich denn noch unter denselben zaghaft ängstigen? nein, ich will mich beruhigen. Denn gesetzt auch, daß es mir unbegreiflich scheinen sollte, wie meine Leiden zu meinem Besten gereichen könnten, so will ich im festen Vertrauen auf die Versicherung meines mich liebenden Vaters nur ihren Ausgang erwarten; der wird mir dann gewiß den Aufschluß darüber geben. Ja, wenn auch hier in diesem Erdenleben mir es nach meiner Kurzsichtigkeit und

Unvollkommenheit demnach unerklärlich bleiben sollte, so harre ich ja nach der Verheißung meines Gottes einer ewigen Glückseligkeit in jenem Leben, in der mir alles das helle werden wird, was mir hier dunkel blieb, in der ich denn auch gewiß zum Preise meines Gottes werde einsehen lernen, wie meine Leiden, die ich hier erdulden mußte, der Weg waren, auf welchem mich der Allgütige zu meinem Heile führte.

3) Das Beispiel der Geduld und Gottergebenheit, welche Jesus in seinem Leiden bewies, ermuntert auch uns zu derselben, und diese Geduld und Gottergebenheit läßt uns im Leiden nicht ohne Beruhigung. Soll ich etwa die Geduld und Gottergebenheit noch schildern, die Jesus in seinem Leiden bewies? Wissen wir denn nicht, mit welcher Bereitwilligkeit er denselben entgegen gieng, mit welcher Gelassenheit er sie übernahm, ohne wider Gott zu murren, ohne ängstlich und anhaltend zu klagen; mit welcher Fassung er sich in dem tiefsten Gefühl des schmerzlichsten Leidens dem Willen Gottes überließ und ausrief: Ists möglich, so nimm diesen Kelch, dieses bittere Leiden von mir, mein Vater; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst; dein Wille geschehe! Doch das nachahmungswürdigste Beispiel der größten Geduld und der stillen und ruhigen Gottergebenheit Jesu leuchtet uns bei der aufmerksamen Betrachtung der Leiden

Jesu überall in die Augen. Und nun ermuntert uns ja sein Apostel Petr. 2, 20. 21. Wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen. d. h. Wenn ihr bei guter Aufführung leiden müßt, und es gelassen ertragt, das erwirbt euch Gottes Wohlgefallen, und als Christen müßt ihr euch darauf gefaßt machen; auch Jesus hat ja euch zum Besten gelitten und euch damit ein Vorbild gegeben, dem ihr nachahmen sollt. So will ich denn, wenn ich leide, dieses Vorbild meines Jesu, das mich so stark zur Nachahmung auffordert, unverrückt vor Augen behalten und mich durch dasselbe stärken, christliche Geduld und stille Gottergebenheit zu beweisen. Ferne von allem Murren, von beunruhigender Angst, von übertriebenen Klagen will ich das mir beschiedene Maas von Leiden ertragen, und mit ruhiger gefaßter Seele alles dem anheimstellen, der es mir aufgelegt, der es über mich zugelassen hat. Seines Beistandes will ich mich getrösten, seiner Hülfe will ich geduldig und gelassen harren, in der gewissen, in der trostvollen Ueberzeugung, daß diese Hülfe nicht ausbleiben wird.

4) Die Betrachtung der Herrlichkeit, welche auf die Leiden Jesu folgte, gründet in uns die Hoffnung, daß auch unser

Leiden einen herrlichen Ausgang nehmen werden, wenn wir sie erdulden, wie Jesus seine Leiden erduldet hat, und diese Hoffnung muß uns im Leiden beruhigen. Hoffnung ist der feste Stab, an welchen sich der Mensch, so lange er hienieden wallet, in den meisten Fällen fest halten muß. Wohl dem, dessen Hoffnung nicht einem schwachen Rohre gleicht, sondern fest gegründet ist. Und das ist die Hoffnung des wahren Christen. Sie sichert ihm auch einen herrlichen Ausgang seiner Leiden, und diese Hoffnung gründet er auf die Leiden Jesu, die auch einen überaus herrlichen Ausgang nahmen. Was bedürfen wir zur Befestigung dieser Hoffnung mehr als den einzigen Ausspruch Pauli, Röm. 8, 17. 18. Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll offenbart werden, d. h. Als Kinder sind wir auch Besitzer der Güter unsers Vaters; was Gottes ist, ist auch unser, wir stehen in denselben Rechten mit Jesu, wofern wir standhaft wie er in den Leiden sind, so werden wir auch einst Theil an seiner Seligkeit nehmen. Und was sind alle Leiden dieser Zeit? Sie wiegen nichts gegen die Seligkeit, die uns einst zu Theil werden soll.

So will ich denn, wenn ich leide, über alles Irdische hinwegsehen, mich mit meinen Gedanken in die Ewigkeit versetzen, wo eine herrliche Belohnung meiner wartet, wenn ich hier christlich dulde und ausharre; denn wer bis an das Ende beharret, der wird selig. Amen.

Sechste Passionspredigt
über
Joh. 18, v. 36. 37.
gehalten
am Sonntage Lätare
Vormittags.

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns in der Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu befestigen.

Lied III. Sei hochgepriesen, Herr, für deine Liebe 2c.

Gebet.

Wohl uns, daß du, o Allgütiger, uns die Lehre Jesu, deines Sohnes, zur sichern Führerin durch dieses Leben gegeben hast. So wissen wir doch, wem wir uns überlassen können, um dem Ziele unserer Bestimmung entgegen zu wandeln. Laß uns von der Wahrheit und Vortreflichkeit dieser Lehre immer fester überzeugt werden, damit wir ihren Werth recht innig schätzen, ihr recht fest anhängen, und ganz nach ihren Grundsätzen und Vorschriften denken und handeln. Dazu segne jetzt auch den Vortrag aus derselben, um deiner Liebe willen. Amen.

Wir alle, m. Z., die wir hier versammlet sind, nennen uns Christen, und ausser uns giebt es nicht nur in unserer Stadt und in unserm Lande, sondern auch in allen Theilen der Welt eine überaus große Menge Menschen, welche ebenfalls diesen Namen führen. Es ist ein sehr ehrenvoller Name, wie ein jeder gestehen wird, der mit der Ursache dieser Benennung recht be-

kannt ist. Freilich sollte man nicht nöthig haben, es auch nur einem einzigen zu sagen, daß diejenigen diesen Namen führen, welche Schüler und Nachfolger Jesu Christi des eingebohrnen Sohnes Gottes, des Erlösers der Welt sind, d. h. welche die Lehren, zu deren Verkündigung er auf der Erde wandelte, mit völliger Ueberzeugung für wahr halten, und den Vorschriften, welche diese Lehren in sich fassen, mit Bereitwilligkeit, mit Eifer und Beständigkeit folgen. So ehrenvoll aber der Name eines Christen ist, so giebt es doch viele, welche diesem Namen keine Ehre machen. Möchte doch keiner von uns unter die Zahl dieser unwürdigen Christen gehören! Wollen wir das im Ernste nicht, m. Fr., so müssen wir der Lehre Jesu standhaft und treulich anhängen, und das durch unsere Gesinnungen und unsern Wandel stets und ununterbrochen beweisen. Dazu gehört vor allen Dingen, daß wir uns in unserer Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu immer mehr zu befestigen suchen; und das ist besonders in unsern Zeiten nöthig, in welchen das Christenthum eine so große Verachtung erfährt, ja gar von vielen verworfen wird. Auch die Leiden Jesu können uns in dieser Ueberzeugung befestigen, und wenn wir sie dazu anwenden, so werden sie uns auch hierdurch große Freude verursachen. So wie ich nun bisher schon in fünf Paßionspredigten gezeigt habe, daß die Leiden Jesu einer reiche Quelle der Freuden für den Christen sind, so will ich das auch heute daher beweisen, weil sie

uns in der Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu befestigen.

Joh. 18, 36. 37.

Jesus antwortete dem Pilatus, mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Ich bin dazu gebohren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.

Diese Unterredung Jesu mit Pilato, vor dem er als ein Angeklagter im Verhöre da stand, soll mir Veranlassung zu folgendem Vortrage geben:

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns in der Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu befestigen.

I. Ich will dieses beweisen und dann

II. zeigen, wozu uns das auffordert.

Wenn ich sage, die Leiden Jesu befestigen uns in unserer Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu, so soll damit

nicht behauptet werden, als ob die Leiden Jesu allein uns davon überzeugen könnten. Die Beweise von ihrer Wahrheit nehmen wir anders woher; aber sie befestigen, sie bestärken uns in dieser Ueberzeugung. Und das erhellet

1) aus unserm Texte. Er enthält ein höchst merkwürdiges Gespräch Jesu mit dem Landpfleger oder Statthalter Pilatus. Vor ihm war Jesus von den Juden schwerer Verbrechen beschuldigt worden, aber Pilatus fand ihn im Verhöre unschuldig, ob er ihn gleich zuletzt dennoch zum Tode verurtheilte, um nur seine ungestümen Feinde zu befriedigen und sie los zu werden. In diesem Verhöre hatte Pilatus Jesu auch die Frage vorgelegt: Ob er ein König der Juden sei, weil die Juden ihn auch darüber anklagten, daß er dieses behauptet habe. Da sagte nun Jesus: „Mein Reich ist nicht irdischen Reichen gleich, wenn es wie irdische Reiche beschaffen wäre, so würden meine Diener für mich gestritten haben, damit ich nicht in die Gewalt der Juden käme. Nun aber ist mein Reich nicht von dieser Art.“ Dies veranlaßte Pilatum zu der weiteren Frage: So willst du also doch für einen König gehalten sein? Hier gab nun Jesus die merkwürdige Antwort: „Allerdings erkläre ich mich für einen König. Ich bin nemlich darum gebohren worden und in die Welt gekommen, um die Wahrheit den Menschen anzupreisen. Wer nun ein Freund der Wahrheit ist, der ist mein Unterthan.“

Wenn wir nun dieser Versicherung Jesu aufmerksam und ernstlich nachdenken, so finden

wir, daß er hier von seiner Lehre redete, zu deren Verkündigung er gebohren und von Gott in die Welt gesendet worden sei. Er nennt diese seine Lehre Wahrheit, und erklärt sie damit für eine wahre, folglich für eine göttliche Lehre; denn Gott ist die Quelle aller Wahrheit. Er versichert, daß jeder Freund der Wahrheit sein Unterthan sei; dies heisset offenbar nichts anders, als daß ein jeder Freund der Wahrheit ihn als Lehrer göttlicher Wahrheit anerkenne. Das ist, m. Fr., ein höchst merkwürdiges und für uns sehr erfreuliches Geständniß, das hier Jesus ablegt. Es liegt in ihm die unwidersprechliche Versicherung, daß die Lehre die er bis dahin vorgetragen habe, eine wahre göttliche Lehre sei und daß ein jeder, der die Wahrheit liebe und ihr Gehör gebe, ihn gewiß für einen Lehrer der göttlichen Wahrheit erkennen und halten werde. Wenn wir nun auch die Wahrheit lieben, m. Fr., so wird uns das gewiß in unserer Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu befestigen. Denn wir dürfen nur bemerken, daß er dieses Geständniß vor seinem Richter ablegt, vor dem er als ein angeklagter Verbrecher dastand, und daß er zum voraus wußte, er werde um dieses Geständnisses willen, zum Tode verurtheilt werden. So können uns die Leiden Jesu in unserer Ueberzeugung von der Wahrheit der Lehre Jesu befestigen. Lasset uns um dies noch mehr zu zeigen

2) noch folgendes bemerken. Jesus hat die Wahrheit seiner Lehre durch sein Leiden und Sterben versiegelt. Darauf führt uns Paulus

wenn er 1 Tim. 6, 13. sagt: Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gutes Bekenntniß. Daß hier von dem Bekenntniß der Lehre Jesu die Rede sei, das sehen wir aus dem vorhergehenden Vers, wo es heißt: Kämpfe mit edlem Muthe für die gute Sache der Religion, strebe nach der Belohnung des ewigen Heils, die auch dir angeboten ward, als du vor vielen Zeugen, ein so rühmliches Bekenntniß deiner Ueberzeugungen ablegtest. Wollen wir uns eine wichtige Vorstellung davon machen, in wie ferne Jesus die Wahrheit seiner Lehre durch sein Leiden und Sterben versiegelt hat; so lasset uns nur daran erinnern, daß Jesus so deutlich die Göttlichkeit seiner Lehre behauptete, wenn er nach Joh. 7, 16. 17. versichert: Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So Jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei; oder ob ich von mir selbst rede. Eben diese Behauptung war so wie sein ganzer Vortrag eine von den Ursachen, warum ihn die obersten des jüdischen Volks verfolgten und zu tödten suchten. Denn es wird uns Matth. 27, 18. ausdrücklich erzählt: Pilatus wußte wohl, daß die Hohenpriester und Aeltesten des Volks Jesum aus Neid überantwortet hatten. Was war aber die Quelle dieses Neides? Auch darüber geben uns die Geschichtschreiber des Lebens Jesu den Aufschluß. Matth. sagt 7, 29. Jesus

predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. Noch deutlicher sagt es uns Luc. 19, 47. 48. Jesus lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volke trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten; und fanden nicht, wie sie ihm thun sollten; denn alles Volk hieng ihm an und hörte ihn. Hieraus sehen wir, daß die Lehre Jesu auch zu den Veranlassungen gehört, warum ihn die Juden hinzurichten trachteten. Da er nun sein Leiden und Sterben so freiwillig übernahm, da er ihm hätte entgehen können, wenn er nur seine Lehre hätte widerrufen wollen, so sagen wir mit Recht, daß Jesus auch für die Bestätigung der Wahrheit seiner Lehre gestorben ist. Und da das ganze Leben Jesu für jeden Unbefangenen ein offenbarer Beweis ist, daß er keinesweges unter die Schwärmer gezählt werden kann, so muß uns sein Leiden und Sterben in unserer Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Lehre befestigen.

Freuet euch demnach Christen, die ihr Freunde der Lehre Jesu seid, die ihr den großen Werth derselben habt schätzen lernen, daß ihr von der Wahrheit und Göttlichkeit dieser Lehre vollkommen überzeugt sein könnet, und schöpfet diese Freude aus den Leiden Jesu. Aber lasset uns nun auch

II. sehen, wozu uns dieses auffordert. Wenn uns die Leiden Jesu in unserer Ueber-

zeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu befestigen, so fordert uns das 1) auf, die Lehre Jesu nach ihrem großen Werthe zu schätzen. Ist die Lehre Jesu eine wahre, eine göttliche Lehre, hat Jesus zu ihrer Bestätigung so viel erduldet, so große Leiden übernommen, ja selbst den schmählichsten Tod gelitten, ist der Inhalt dieser Lehre so vortreflich, wie es am Tage liegt, bezieht sich diese Lehre auf die allerwichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Geschlechts, so verdient sie ja auch in hohem Grade, daß wir sie nach diesem ihrem großen Werthe schätzen. Wir schätzen sie, wenn wir sie mit recht aufrichtiger Dankbarkeit für die größte Wohlthat erkennen, die uns Gott mitgetheilt hat, welche Segen über uns hier in der Zeit, und in Ewigkeiten hinaus verbreitet. Wir schätzen sie, wenn wir es bei jeder sich darbietenden Gelegenheit an den Tag legen, daß wir uns die größte Ehre daraus machen, Bekenner dieser Lehre zu sein, und wenn wir auch um dieses Bekenntnisses willen uns nach dem herrschenden Geschmack der Zeiten manchen Spott, manche Verachtung zuziehen sollten. Wir schätzen sie, wenn wir uns mit Freuden aller der Mittel und Gelegenheiten sorgfältig und eifrig bedienen, die wir haben, unsere Erkenntniß von dieser Lehre immer mehr zu erweitern, zu berichtigen und aufzuhellen, und das um desto gewissenhafter, jemehr man in unsern Zeiten den Gebrauch dieser Mittel und Gelegenheiten vernachläßigt und versäumt. Wir schätzen sie, wenn wir mit allem Ernste unabläßig dahin

streben, daß auch die Absicht wirklich erreicht werde, wozu uns diese Lehre gegeben ist, um nemlich durch sie immer zufriedenere, ruhigere, bessere, glücklichere und Gott wohlgefälligere Menschen zu werden. Dazu lasset uns die Ermahnung des Apostels anwenden. Röm. 12. Richtet euch nicht nach den herrschenden Sitten unsers Zeitalters, sondern werdet andere Menschen durch Verbesserung eures Sinnes, indem ihr stets prüfet, was Gottes Wille, was recht und gut, was der Gottheit wohlgefällig, was eines sich immer vervollkommenden Menschen würdig ist.

2) Die Leiden Jesu befestigen uns in unserer Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu; das fordert uns auch auf, uns an dieser Lehre festzuhalten: Wollten wir die Lehre fahren lassen und aufgeben, von deren Wahrheit, von deren Wichtigkeit wir doch überzeugt sind? Handelten wir dann der Würde des vernünftigen Menschen gemäß, dem nichts schätzbarer sein muß, als Wahrheit? Nein, es ist unnachläßliche Pflicht des vernünftigen Menschen, der Ermahnung des Apostels Ebr. 10. zu folgen: Lasset uns halten an dem Bekenntnisse der Hoffnung, an dem Bekenntnisse der Lehre, die uns so große Hoffnungen giebt, und nicht wanken. Ferne, ewig ferne sei von uns ein solcher den Menschen entehrender Wankelmuth, mit dem wir das wieder fahren ließen, was wir doch einmal als wahr erkannt hatten. Und wenn auch die

ganze Welt von dem Christenthume abfiel, so will ich doch an demselben unwandelbar festhalten, das muß unser Entschluß sein, ein Entschluß zu dem uns die gegenwärtigen Zeitumstände auf das dringendste auffordern. Ueberzeugt, daß der Ausspruch Jesus: Auch die Pforten der Höllen sollen meine Gemeine nicht überwältigen; auch die größte Macht, auch die heftigsten Verfolgungen sollen meine Lehre nicht vertilgen; überzeugt, daß dieser Ausspruch gewiß in Erfüllung gehen werde, will ich von meiner Seite als Werkzeug Gottes die Erfüllung desselben befördern helfen und an der göttlichen Lehre Jesu festhalten. Ich will mich zu dem Ende von ihrer Wahrheit, von ihrer Vortreflichkeit immer mehr zu überzeugen suchen, will hauptsächlich ihre Vortreflichkeit durch meinen Wandel vor meinen Mitbrüdern an das Licht stellen. O dann werde ich gewiß auch ihre Wohlthätigkeit in einem reichen Maaße erfahren, und nichts in der Welt wird im Stande sein, sie mir zu entreißen. — Wollen wir an der Lehre Jesu festhalten, so müssen wir

3) auch ihrer Verachtung aus allen Kräften entgegen arbeiten. Was kann uns hierzu stärker auffordern, als die Ueberzeugung von ihrer Wahrheit, die wir aus den Leiden Jesu schöpfen; was kann uns stärker dazu auffordern, als die traurige Erfahrung unserer Zeiten, da so unzählich viele in der Verachtung der Lehre Jesu ihren Ruhm suchen; was kann uns

uns stärker dazu auffordern, als der eigne Ausspruch Jesu Luc. 9. Wer sich meiner und meiner Worte, meiner Lehre, schämet, des wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engel. Wollen wir, m. Fr., dieser Verachtung entgegen arbeiten, so laßt uns die Gesellschaft und den vertraulichen Umgang derjenigen fliehen, die sichs zum Geschäfte machen, ihre Verachtung der Lehre Jesu an den Tag zu legen; laßt uns, wenn wir ihren Umgang nicht ganz meiden können, jeder Aeusserung einer Verachtung der Lehre Jesu mit Ernst, mit Würde, mit Weisheit uns entgegen stellen, jeden Spötter der Lehre Jesu mit verdienter Verachtung beschämen, wenn er noch einer Schaam fähig ist; laßt uns gerne, wenn die Lehre Jesu, ihre Verachtung zu befördern, in Gesprächen angegriffen wird, ihre Vertheidigung mit Wärme und Klugheit übernehmen und deswegen immer darauf Bedacht nehmen, uns auch in den Stand zu setzen daß wir der Ermahnung Petri im 1 Br. Kap. 3, 15. 16. folgen können. Seid allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert, der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht und habt ein gutes Gewissen; d. h. Seid immer bereit euch gegen jedermann, der euch wegen des Glaubens, zu dem ihr euch bekennt, zur Rechenschaft zieht, mit Sanftmuth und

Bescheidenheit zu verantworten, als Menschen, die ein gutes Gewissen haben. Laßt uns, damit wir als solche Menschen die Lehre Jesu vertheidigen können, immer eifrig dahin streben, durch unser eigenes Beispiel zu zeigen, zu was für guten, rechtschaffenen, redlichen Menschen, in jeder Lage des Lebens, die Lehre Jesu ihre Bekenner machen kann, so werden wir nach dem Ausspruche Petri durch Wohlthun verstopfen die Unwissenheit der thörichten Menschen; d. h. durch eine gute Aufführung den unverständigen Menschen ein Stillschweigen auflegen, die aus Unwissenheit die Lehre Jesu verspotten. Amen.

Siebente Passionspredigt
über
Röm. 4, v. 25—5, 5.
gehalten
am Sonntage Judica
Nachmittags.

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns frohe Aussichten in die Zukunft eröffnen.

Lied 132. Du, der voll Blut und Wunden ꝛc.

Gebet.

Deiner Güte, o Vater der Menschen danken wir es mit gerührtem Herzen, daß wir uns nun vor keiner Zukunft fürchten dürfen, da du Jesum, deinen Sohn, zu unserer Erlösung in Leiden und Tod dahin gegeben hast. Mit frohem und getrostem Herzen können wir ihr für diese und jene Welt entgegen sehen. Gieb nur, daß wir uns nicht selbst die Aussicht in dieselbe wieder trüben, und bewahre uns vor muthwilligen Sünden, durch welche wir uns der Erlösung Jesu und ihrer seligen Folgen unwürdig und verlustig machen. Dein guter Geist führ uns zu dem Ende stets auf richtiger Bahn. Amen.

Der Mensch, der Sterbliche, hat öfters die Verwegenheit, in die Zukunft blicken zu wollen. Er möchte immerhin den vergeblichen Wunsch hegen, daß er doch die ihm dunkle Zukunft aufhellen könnte, wenn er nur nicht auch zuweilen so thöricht wäre, daß er durch mancherlei nicht nur unzulängliche, sondern abergläubische Mittel die Verborgenheit der Zukunft zu ent=

hüllen suchte. Er will gerne in diesem und jenem Falle sein Schicksal voraus wissen, und ohne zu überlegen, ob das gut für ihn sein würde, so läßt er sich durch seinen Vorwitz verleiten, es auf einem ganz unsichren Wege erfahren zu wollen. Das alles würde nie geschehen, wenn er sich zu überzeugen suchte, daß es in der That für den Menschen in keinem Falle gut wäre, wenn er sein Schicksal voraus wüßte. Und davon kann man sich bei einigem Nachdenken leicht überzeugen. Da es aber jetzt meine Absicht nicht ist, den Beweis davon zu führen, so bemerke ich nur dieses: Schon der Umstand muß uns davon überzeugen, daß es für den Menschen nicht gut sei, sein Schicksal voraus zu wissen, weil es der weise und gütige Schöpfer für gut gefunden hat, uns die Zukunft zu verbergen. Dabei wollen wir uns beruhigen, m. Fr., und zufrieden sein, wenn wir nur gute Aussichten in die Zukunft haben. Und Gott sei Dank, wir können unter allen Umständen frohe Aussichten in die Zukunft haben, da Jesus für uns gelitten hat und gestorben ist. Ist es also nicht offenbar, daß die Leiden Jesu eine reiche Quelle der Freuden für uns sind, wie ich bisher schon in mehreren Predigten gezeigt habe? Das will ich denn auch heute beweisen.

Röm. 4, 25 — 5, 5.

Jesus ist um unsrer Sünden willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit wil-

len auferwecket. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinn wir stehen; und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt, Geduld aber bringt Erfahrung; Erfahrung aber bringt Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden.

Das sind höchst erfreuliche Wahrheiten, welche uns hier Paulus von dem Leiden und dem Tode Jesu lehrt. Um sie näher kennen zu lernen, so will ich folgendes zum Hauptinhalte unsers gegenwärtigen Vortrages machen:

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns frohe Aussichten in die Zukunft eröffnen; und zwar

I. sowohl für diese, als auch

II. für jene Welt.

Jenen Zuruf des Engels bei der Geburt Jesu: Siehe ich verkündige euch große Freude, welche allem Volke wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus der Herr:

diesen Zuruf können wir mit vollem Rechte auch als eine Aufmunterung zur Freude über die Leiden und den Tod Jesu gebrauchen, und uns ermuntern: Wir wollen uns freuen; denn Jesus, der zum Besten der Menschen gestorbene Heiland der Welt hat für uns gelitten und ist gestorben. Warum wir uns hierüber zur Freude ermuntern können, das habe ich bisher schon in mehreren Predigten gezeigt. Jetzt will ich, um dieses zu beweisen, zeigen, daß uns die Leiden Jesu frohe Aussichten in die Zukunft eröffnen.

Wenn wir von der Zukunft reden, so können wir dieses Wort in einem doppelten Sinne nehmen. Wir können von einer Zukunft noch während dieses Lebens hier auf Erden und von einer Zukunft jenseits des Grabes in der Ewigkeit reden. Von beiderlei Arten der Zukunft behaupte ich, daß uns die Leiden Jesu eine frohe Aussicht in dieselbe eröffnen. Sie eröffnen uns eine frohe Aussicht in die Zukunft

I. für diese **Welt**, und das sowohl in Ansehung unseres geistigen als auch unseres leiblichen Zustandes. Lasset uns

1) auf den ersten Rücksicht nehmen. Was kann uns denn in Ansehung unsers geistigen Zustandes die Zukunft trüben, und uns einen finstern Blick in dieselbe geben? Was anders als die Sünde mit ihren Folgen, den Verlust der Gnade Gottes und allen daraus entspringenden Uebeln. Die Unvollkommenheit und Schwachheit unsrer Natur, die bei allem noch so ernstlichen Stre-

ben nach Vollkommenheit dennoch von ihr in diesem Erdenleben nicht getrennt werden kann, die lockenden und täuschenden Reitze der irdischen Güter, die verführerischen bösen Beispiele, mit denen wir hienieden beständig umgeben sind, setzen uns unaufhörlich und so lange wir hier auf Erden leben, der Gefahr aus, zu fehlen, zu sündigen. Fehler und Sünden ziehen uns unausbleiblich den Verlust der Gnade Gottes zu, und ohne die Gnade Gottes kann der vernünftige Mensch auf ein ruhiges und zufriedenes Leben in der Welt keine Rechnung machen. Sind das nicht recht niederschlagende Wahrheiten für uns Menschen, und muß uns bei dem Gedanken an sie nicht vor der Zukunft bange sein? Fühlen wir hier nicht das Demüthigende des so wahren Ausspruchs des Apostels Röm. 3. **Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten.** Hier soll kein Unterschied gelten; es sündigen alle, und können sich keines Verdienstes vor Gott rühmen. Doch getrost, unser Blick kann sich wieder aufheitern, unsre beklemmte Brust wieder besänftigen. Jesus hat uns in dieser Hinsicht durch sein Leiden und Sterben eine frohe Aussicht in die Zukunft eröffnet. Denn er hat uns durch sein Leiden und Sterben die Vergebung der Sünden erworben. Davon versichert uns Paulus in unsrem T.: **Er ist um unsrer Sünde willen dahingegeben,** oder dem Tode Preis gegeben; und die Folge davon ist: wir sind

nun gerecht worden durch den Glauben, d. h. wir können nun durch den Glauben von Gott wieder begnadiget werden. Daß uns Jesus durch sein Leiden und Sterben Vergebung der Sünden erworben habe, das habe ich heute vor vier Wochen gezeigt und zugleich gelehrt, was für Vorstellungen wir uns davon machen müssen. Darauf berufe ich mich jetzt, und mache nur die Anwendung davon zu meiner gegenwärtigen Absicht. Ohne freilich gleichgültig und unbesorgt in Ansehung der Sünde zu sein, können wir dennoch ihretwegen froh in die Zukunft sehen. Denn nun wissen wir, daß, wenn wir bei dem aufrichtig redlichen und anhaltenden Bestreben nach Tugend bisweilen fehlen und sündigen, uns Gott diese Fehler und Sünden vergeben, oder uns wieder begnadigen will, wenn wir diese Vergebung und Begnadigung auf dem Weg der Reue, der Besserung und des Glaubens an Jesum suchen. Die Ueberzeugung von dieser Wahrheit giebt uns so gar Muth und Kraft immer eifriger wider die Sünde zu kämpfen, immer mehr uns von derselben zu reinigen und eine immer größere Fertigkeit in der Tugend zu erwerben, wie ich das heute über acht Tage g. G. ausführlicher zeigen will. Kann uns denn nun noch die Gefahr zu sündigen wirklich bange machen? Nein, der redliche Christ, dem sein Bestreben nach Tugend und Vollkommenheit ein Ernst ist, kann mit frohem Sinne in die Zukunft sehen, und diese frohe Aussicht verdankt er den Leiden Jesu.

2) in Ansehung unsers leiblichen Zustandes eröffnen uns die Leiden Jesu eine frohe Aussicht in die Zukunft für diese Welt. So lange wir hier auf Erden leben, so ist kein einziger unter uns gegen alle Leiden und Trübsale völlig gesichert. Ein jeder muß sich vielmehr mit jedem neuen Morgen, an dem er erwacht, darauf gefaßt machen, daß ihn an diesem Tage irgend ein Leiden treffen könne. Soll uns denn das den Gedanken an die Zukunft verbittern? Sollen wir uns denn deswegen vor Leiden in der Zukunft ängstlich fürchten? Soll uns deswegen vor die Zukunft bange sein? Nein, der Christ kann hierüber noch mit frohem Sinne an die Zukunft denken, da Jesus für uns gelitten hat und gestorben ist. Denn die Leiden Jesu überzeugen uns von der Vaterliebe Gottes, wie ich in meiner zweiten diesjährigen Passionspredigt gezeigt habe, und bei dem Gedanken an Gottes Vaterliebe, bei dem Bewußtsein, daß wir in dem Besitze derselben sind, darf uns kein Leiden ängstigen. Die Leiden Jesu geben uns unter unsern Leiden Beruhigung, wie ich heute vor 14 Tagen ausführlich bewiesen habe; wir haben also auch nicht Ursache, uns vor den Leiden, die uns etwa treffen können, zaghaft und kleinmüthig zu fürchten. Wir können ruhig und getrost auch darüber in die Zukunft sehen; davon giebt uns Paulus auch den Grund in unsrem Texte an, wenn er Vers 1. versichert: Nun wir, nachdem Jesus um unsrer Sünde willen dahin gegeben ist,

gerecht geworden sind durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; so stehen wir in Freundschaft mit Gott durch die Vermittelung unsers Herrn Jesus Christus. Darf aber demjenigen, der Gott zum Freunde hat, noch vor irgend etwas in der Zukunft grauen? Paulus fährt fort, und bestärkt dieses noch, und sagt Vers 2. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinn wir stehen; d. h. Ihm verdanken wir das Recht, diese uns beglückende Gunst vermittelst unsers Vertrauens geltend zu machen. So wie Paulus bei dieser durch die Leiden Jesu eröffneten frohen Aussicht in die Zukunft in Ansehung der Leiden, das schöne Geständniß in unserm Texte ablegen konnte: Wir rühmen uns der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal 2c. so können auch wir aus dem Grunde bekennen, unser Glaube macht uns sogar auf unsre Trübsale stolz, weil wir wissen daß Trübsal Standhaftigkeit, Standhaftigkeit Bewährung, Bewährung Hoffnung wirkt, und daß diese Hoffnung nicht täuschen kann. Dies letzte führt uns auf

II. Die Leiden Jesu eröffnen uns eine frohe Aussicht in die Zukunft auch für jene Welt. Denn

1) Jesus hat uns durch sein Leiden in der Gewißheit der Unsterblichkeit befestigt. Finster, ja verzweiflungsvoll müßte der Blick

in die Zukunft für uns sein, wenn wir denken müßten, daß der Tod unser ganzes Dasein endigte, wenn wir ungewiß bleiben müßten, ob nach dem Tode des Leibes unsre Seele noch fortdauren, was für ein Schicksal uns alsdann bevorstehen werde. Der Lehre Jesu verdanken wir die unaussprechlich große Wohlthat, daß wir aus dieser verzweiflungsvollen Ungewißheit gerissen sind; sie giebt uns die Gewißheit, über unsre Fortdauer nach dem Tode, über die Unsterblichkeit unsrer Seele. Und in dieser Gewißheit befestigen uns die Leiden Jesu. Mit seinen Leiden hängt seine Auferstehung aus dem Grabe aufs genaueste zusammen, diese war eine Folge von jener und ohne jene würde diese nicht erfolgt sein. Die Auferstehung Jesu aber befestigt uns in der Hoffnung unsrer eignen Auferstehung und folglich auch in der Gewißheit von der Unsterblichkeit unsrer Seele. Wir wollen uns hierbei wieder an unsren T. halten. Paulus sagt: V. 25. Jesus ist um unsrer Sünde willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt: Er ist um unsrer Sünde willen dem Tode Preis gegeben, und um unsrer Begnadigung und Beseligung willen neu belebt worden. Hat Jesus, so schließen wir mit Recht, um unsrer Sünde willen ein so großes Opfer übernommen und geleistet, so können die Folgen davon nicht auf das Leben in dieser Welt eingeschränkt sein. Ist er um unsrer Begnadigung und Beseligung willen wieder auferweckt nach seinem Tode wieder neu belebt worden, so wer-

den auch wir einst, um diese Begnadigung und Beseligung genießen zu können, nach unsrem Tode wieder erweckt und neu belebt werden. Dieser Schluß muß uns von der Gewißheit seiner Lehre, daß unsre Seele unsterblich sei, überzeugen; und so befestigen uns seine Leiden, zu unsrer großen Freude in unsrer Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele. Hat er uns also nicht durch sie frohe Aussichten in die Zukunft eröffnet? Wir werden diese frohe Aussichten in vollem Maaße empfinden und geniessen, wenn wir noch

2) hinzunehmen, daß uns Jesus durch seine Leiden die Hoffnung einer seligen Ewigkeit erworben hat. Wie deutlich redet Paulus davon in unsrem T.: **Wir rühmen uns, sagt er, durch Jesum, der um unsrer Sünde willen gestorben ist, der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll.** Nicht genug also, daß wir wissen, unsre Seele ist unsterblich, wir werden auch noch nach dem Tode bis in alle Ewigkeiten hinaus fortdauern; wir können auch die frohe, die beglückende Hoffnung haben, daß diese ewige Fortdauer auch eine selige Fortdauer mit un-

beschreiblicher Herrlichkeit verbunden sein wird. Jesus hat uns diese ewig daurende Herrlichkeit durch sein Leiden und Sterben erworben, und es kommt nun blos auf uns an, ob wir wirklich zum Genuß dieser ewigen Herrlichkeit gelangen wollen. Wir dürfen uns nur in den Stand setzen, daß wir die Hoffnung, die uns Jesus verschaft hat, auch uns zu eigen machen können, und der Weg, den wir gehen müssen, um selbst diese Hoffnung zu fassen, ist uns deutlich genug in der Lehre Jesu vorgezeichnet. Einer seligen Ewigkeit entgegen sehen! können wir wohl eine frohere Aussicht in die Zukunft haben? Nun mag uns immerhin hier in dieser Welt noch so vieles dunkel und unbegreiflich bleiben, wir gehen einer seligen Ewigkeit entgegen, in der uns zum Preise Gottes alles helle und begreiflich werden wird. Nun mögen uns immerhin Leiden auf dieser irdischen Laufbahn treffen, wir sehen einer seligen Ewigkeit entgegen, und sind zum voraus gewiß, daß die Leiden dieser Zeit jener ewigen Herrlichkeit nicht werth sind. Wohlan denn, Christen, lasset uns alle Mühe, allen Fleiß anwenden, daß wir diese selige Hoffnung mit Grund fassen

können. Lasset uns denn aber auch, wenn wir sie gefaßt haben, mit Sorgfalt darauf bedacht sein, sie fest zu halten und sie uns durch nichts entreissen zu lassen. Amen.

Achte Passionspredigt
über
Tit. 2, v. 14.
gehalten
am Palmsonntage
Vormittags.

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns einen sehr wirksamen Antrieb zur christlichen Rechtschaffenheit geben.

Lied 135. O Welt, sieh hier dein Leben rc.

Gebet.

Du hast, o Vater der Menschen, nach deinem weisen Rathschlusse deinen Sohn in Leiden und Tod dahin gegeben, um durch ihn das große Werk der Erlösung der Menschen auszuführen. Möchte doch deine väterliche liebreiche Absicht bei diesem großen Werke auch an uns allen erreicht werden. Zu dem Ende laß es uns nie vergessen, daß uns Jesus zu seinem Eigenthume erworben hat, und daß wir deswegen verpflichtet sind, nach Tugend in unserm Wandel zu streben. Laß christliche Rechtschaffenheit unter uns immer weiter verbreitet, und durch die Betrachtung der Leiden Jesu ein immer ernstlicheres Streben nach derselben befördert werden. Amen.

Die Vernunft, diese edle Gabe des Schöpfers, mit der er uns Menschen zu einem so hohen Range unter seinen Geschöpfen erhoben, durch die er uns eines beständigen Wachsthums in der Vollkommenheit fähig gemacht hat, soll

freilich unsere Führerin durch dieses Leben sein, und über alle unsre Handlungen gebieten. Daß unsre Vernunft etwas für recht und gut erkennet, das sollte uns schon ein hinlänglicher Bewegungsgrund sein, es auch zu thun; und daß sie etwas als unrecht verwirft, das müßte uns schon genug sein, um es auch zu unterlassen. Allein der mit Vernunft begabte Mensch ist auch ein sinnliches Geschöpf, und seine Sinnlichkeit bringt ihn oft dahin, daß er die Stimme der Vernunft nicht hört, oder nicht hören, ihr nicht folgen mag. Daher hat er auch noch kräftige Antriebe nöthig, um der Stimme der Vernunft Gehör zu geben, und ihrer Anweisung Folge zu leisten, oder, welches einerlei ist, um rechtschaffen zu denken und zu handeln. Das Christenthum, oder die Lehre Jesu unterstützt die Vernunft, und giebt uns den sichersten und zuverläßigsten Unterricht für unsere Gesinnungen und Handlungen, wie wir rechtschaffen denken und handeln sollen. Damit nun der sinnlich vernünftige Mensch diesem Unterricht folge, so enthält das Christenthum zugleich auch die kräftigsten Antriebe zu einer rechtschaffenen Denkungsart und Handlungsweise. Zu diesen Antrieben gehört auch die Nachricht, welche uns das Christenthum von dem giebt, was Jesus für uns gethan und gelitten hat. Die Leiden Jesu geben uns einen sehr wirksamen Antrieb zur christlichen Rechtschaffenheit, und auch deswegen haben wir Ursache, uns über sie zu freuen. Das ist es, was ich heute vortragen will.

Tit. 2, 14.

Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

Diese Versicherung Pauli soll mir Veranlassung geben, folgendes zu zeigen:

Die Leiden Jesu sind eine reiche Quelle der Freuden für den Christen, weil sie uns einen sehr wirksamen Antrieb zur christlichen Rechtschaffenheit geben. Denn

I. Sie fordern uns zur größten Dankbarkeit auf.

II. Sie fordern uns auf, dahin zu streben, daß die Absicht der Erlösung Jesu auch an uns erreicht werde.

III. Jesus hat durch seine Leiden uns zu seinem Eigenthume gemacht.

IV. Als ein solches Eigenthum Jesu müssen wir mit emsigem Fleiße nach jeder Tugend streben.

Lasset uns das alles etwas näher mit einander betrachten, so werden wir darinn einen überaus wirksamen Antrieb zur christlichen Rechtschaffenheit finden.

Der Mensch ist von Gott darum auf diese Erde gesetzt und zu der Stufe eines vernünftigen Geschöpfes erhoben worden, daß er unaufhörlich nach Vollkommenheit streben soll. Das ist das Ziel seiner Bestimmung. Das giebt selbst jener Ausspruch Paulus zu erkennen: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Nach dieser Vollkommenheit, kann er aber nicht anders streben, als auf dem Wege der christlichen Rechtschaffenheit; sie ist das Mittel, vollkommen zu werden. Alles das also, was uns zur christlichen Rechtschaffenheit reitzt und antreibt, muß uns höchst willkommen und erfreulich sein. Und daher haben wir auch Ursache, uns über die Leiden Jesu zu freuen, weil sie uns einen sehr wirksamen Antrieb zur christlichen Rechtschaffenheit geben. Denn

1) Die Leiden Jesu fordern uns zur größten Dankbarkeit auf. Jesus Christus, sagt Paulus in unserm T. hat sich selbst für uns gegeben. Wär ich doch im Stande, euch recht lebhaft zu schildern, wie viel Paulus mit diesen wenigen Worten sagt: o, eure Herzen würden sich dadurch gewiß zur wärmsten, innigsten Dankbarkeit erweckt fühlen! Jesus Christus, der eingebohrne Sohn Gottes, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, das Ebenbild seines Wesens, der alle Dinge mit seinem kräftigen Worte trägt; er, der wohl hätte mögen Freude haben, er entäusserte sich seiner göttlichen Herrlichkeit, kam auf unsre Erde, und er-

niedrigte sich selbst. Er, dieser erhabne Sohn Gottes, opferte sich selbst für uns auf, gab sich den schmerzlichsten Leiden, dem schmählichsten und schimpflichsten Tode, welchem allen er doch hätte entgehen können, hin, erduldete, wie Paulus sagt, das Kreutz, und achtete der Schande nicht. Und das alles übernahm er für uns Menschen, die wir von unsrer ursprünglichen Würde herabgesunken waren, uns der Gnade Gottes und seiner Liebe durch Sünden unwürdig und verlustig gemacht hatten, um uns aus dem tiefen Verderben, in welches wir gefallen waren, wieder zu erretten, um uns von der Sünde und ihren unseligen Folgen wieder zu erlösen, um uns die Gnade Gottes, den Himmel und seine Seligkeiten, welches alles wir verscherzt hatten, wieder zu erwerben. Welche endliche Vernunft ist im Stande, die bewundernswürdige Größe dieser Thaten, dieses Erlösungswerkes zu fassen? Ja,

Wenn ich dies Wunder fassen will,
So steht mein Geist voll Ehrfurcht still!

Und wenn unser Geist mit ehrfurchtsvollem Staunen bei der Betrachtung des durch Leiden und Tod vollendeten Erlösungswerkes Jesu still steht; wie sollte da unser Herz kalt, wie sollte es leer von Dank bleiben können; wie sollte es nicht die reinsten Gefühle der innigsten, heißesten Dankbarkeit empfinden? Wäre der noch ein Mensch, der dabei ungerührt bleiben könnte?

Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Ist unser Herz voll von Dankbarkeit gegen Jesum über seine großen Thaten, so wäre es keine wahre, keine aufrichtige, keine recht innige Dankbarkeit, wenn sie ohne Beweise, ohne Aeusserungen, ohne Ausbrüche bleiben könnte. Aber, wie können wir Jesu, dem erhabenen Sohne Gottes, den Gott nach seinen Leiden erhöhet und zu seiner Herrlichkeit geführt hat, unsere Dankbarkeit beweisen? Etwa durch Lobeserhebungen seiner Verdienste um die Menschheit, die sich in den ausgesuchtesten Redensarten und Ausdrücken ergießen? Das wäre doch wirklich das wenigste, was wir thun könnten, wäre höchstens nur eine bloße Dankbarkeit in Worten. Nein; wir können Jesu nicht besser, würdiger, Gott wohlgefälliger danken, als wenn wir seine Lehren und Vorschriften dadurch ehren, daß wir sie zur Richtschnur unserer Gesinnungen und Handlungen machen, als wenn wir unsere Schätzung seiner Verdienste um uns dadurch an den Tag legen, daß wir sein nachahmungswürdiges Beispiel überall zu unserm Muster nehmen, als wenn wir unser Verlangen, für seine Jünger und Nachfolger gehalten zu werden, dadurch zu erkennen geben, daß wir uns unter einander lieben, als wenn wir die Beweise thätiger Dankbarkeit seinen und unsern Brüdern erzeigen, eingedenk seines Ausspruchs: **Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.** Wenn wir das thun, werden wir dadurch nicht die christ-

liche Rechtschaffenheit bei uns auf das Wirksamste befördern; und geben uns also nicht die Leiden Jesu einen recht kräftigen Antrieb zu derselben? Die Leiden Jesu fordern uns auf

2) dahin zu streben, daß die Absicht der Erlösung Jesu an uns erreicht werde. Jesus hat alles gethan, was dazu erfordert wurde, um nach dem Willen und der Veranstaltung seines himmlischen Vaters das große Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechts auszuführen. Er hat dieses große Werk durch sein Leiden und Sterben vollendet, und ich habe davon in der vierten meiner diesjährigen Passionspredigten eine ausführliche Erklärung vorgetragen. Daß ein so großes Werk, das so viel kostete, um es auszuführen und zu vollenden, auch eine große Absicht haben müsse, das läßt sich nicht anders erwarten. Daß diese große Absicht nun auch wirklich erreicht werde, das kommt jetzt auf uns an. Es beruht nun alles auf dem eignen vernünftigen Bestreben eines jeden durch Jesum erlöseten Christen, sich der Wohlthaten der Erlösung Jesu würdig, fähig, empfänglich und theilhaftig zu machen. Wäre es demnach nicht die sträflichste Versündigung an der großen Gnadenanstalt, die Gott zu unserm Besten durch Jesum getroffen hat, wenn wir die Erreichung der Absicht dieser Anstalt bei uns hinderten? Kann der ein Christ, ein Erlöseter Jesu sein und bleiben, der nicht mit allem Ernst und Eifer darnach trachtet, an der Erlösung Jesu Theil zu nehmen? Darum

müssen wir nie die Versicherung Pauli in unserm Texte aus der Acht lassen, wenn er sagt: Jesus hat sich selbst für uns dahin gegeben, daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, d. h. um uns von allen Lastern abzuziehen. Würden wir nun nicht die Absicht der Erlösung Jesu hindern, wenn wir uns noch den Sünden und Lastern ergeben, wenn wir, wie Paulus gleich vor unserm Texte sagt, uns nicht durch die Gnade Gottes in Christo Jesu züchtigen lassen zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste, d. h. nicht seiner Anweisung folgen, der Gottesvergessenheit und den Lüsten des großen Haufens zu entsagen? Gieng die Absicht der Erlösung Jesu dahin, um uns von der Unwissenheit und den Irrthümern in der Erkenntniß Gottes und der Religion zu befreien, so müssen wir auch, damit diese Absicht erreicht werde, in der Erkenntniß Gottes und der Religion immer zuzunehmen suchen, und dazu alle Mittel und Gelegenheiten vernünftig und gewissenhaft gebrauchen. Gieng die Absicht der Erlösung Jesu dahin, um uns den Weg zur Tugend durch Bekanntmachung der edelsten Vorschriften zu derselben und durch sein eignes Beispiel zu bahnen; so müssen wir nun auch, damit diese Absicht erreicht werde, diesen Weg der Tugend gerne, ohne von ihm mit Vorsatz abzuweichen, und standhaft wandeln. Gieng die Absicht der Erlösung Jesu dahin, uns Vergebung der Sünden und Begnadigung bei Gott zu erwerben; so müssen wir auch, damit diese Absicht erreicht werde,

durch immer fortgesetzte ernstliche Besserung unsers Herzens und Lebens im Vertrauen auf Jesum, unsern Erlöser der Vergebung der Sünde und der Gnade Gottes uns theilhaftig zu machen suchen. Gieng die Absicht der Erlösung Jesu dahin, uns die Hoffnung einer seligen Ewigkeit zu verschaffen; so müssen wir auch, damit diese Absicht erreicht werde, uns dieser Hoffnung nicht nur erfreuen und getrösten, sondern auch von unsrer Seite allen Fleis anwenden, daß wir der Erfüllung dieser Hoffnung mit Zuversicht entgegen sehen können. Streben wir so dahin, daß die Absicht der Erlösung Jesu an uns erreicht werde, so wird dadurch gewiß christliche Rechtschaffenheit bei uns befördert; und daraus wird klar, daß uns zu derselben die Leiden Jesu einen sehr wirksamen Antrieb geben.

3) Jesus hat uns durch seine Leiden zu seinem Eigenthume gemacht. Das sagt uns Paulus in unserm T. Jesus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum. Paulus will damit sagen: Jesus hat sich für uns ganz aufgeopfert, um sich dadurch eine Gesellschaft vorzüglicher Menschen zuzubereiten und zu bilden, die ihm dann eigenthümlich zugehörte. Hat Jesus für uns Menschen so unendlich viel übernommen, gelitten und ausgeführt; so hat er sich dadurch in hohem Grade das Recht erworben, diejenigen, welchen seine Lehre bekannt gemacht wird, und die sich zu derselben bekennen, als sein Eigenthum anzusehen. Daher

wird auch das Werk der Erlösung, das er für uns ausgeführt und durch seine Leiden vollendet hat, bisweilen in dem neuen Testamente bildlich so vorgestellt, daß er uns erkauft habe. 1 Kor. 6, 20. Ihr seid theuer erkauft, darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. d. h. Ihr seid um einen hohen Preis ein Eigenthum Gottes und Jesu geworden. Machet Gott Ehre durch euren Körper, wie durch euren Geist, beide sind sein. Eben so sagt er 1 Kor. 7, 23. Ihr seid theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte, dadurch nemlich, daß ihr euch ihrem sündlichen Wesen gleich stellet, und durch ihre Verführungen euch hinreissen lasset. Andere Stellen des neuen Testamentes zielen eben dahin, daß wir durch das Leiden und den Tod Jesu sein Eigenthum geworden sind, und erklären sich noch bestimmter darüber, was darunter zu verstehen sei. Ich will nur die einzige 2 Kor. 5, 14, 15. anführen: Die Liebe Jesu dringet uns also; sintemal wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist: d. h. die Liebe Jesu dringet uns zu dem festen Entschlusse, uns den Beifall des Herrn durch unsern Wandel zu verdienen. Denn da einer für alle gestorben ist, so sollen nun auch alle ihrer eignen Willkühr absterben; eben darum ist er er für alle gestor-

ben, damit jeder, der durch ihn Heil und Seligkeit erlangte, hinfort nicht mehr nur sich selbst lebte, sondern dem, der für alle starb, und in das Leben zurückkehrte. Hieraus sehen wir, was es auf sich hat, daß wir durch die Erlösung Jesu vermittelst seines Leidens und Sterbens sein Eigenthum geworden sind. Wir müssen als ein Eigenthum Jesu unserm auf die Sünde gerichteten Willen absterben, und nicht mehr nach unsern eignen Lüsten und von der Vernunft nicht geleiteten Einfällen leben. Wir stehen nun als ein Eigenthum Jesu unter seinen Befehlen, diesen müssen wir folgen und gehorchen, und wenn wir das thun, so werden wir dadurch christliche Rechtschaffenheit bei uns befördern.

4) Als ein solches Eigenthum Jesu müssen wir mit emsigen Fleisse nach jeder Tugend streben, und auch das ist also ein starker Antrieb, den uns die Leiden Jesu zur christlichen Rechtschaffenheit geben. Denn das erkläret Paulus in unserm T., wenn er sagt: Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Alles hängt hier auf das genaueste zusammen. Hat sich Jesus für uns in Leiden und Tod dahin gegeben, hat er uns dadurch von aller Ungerechtigkeit erlöset, hat er uns damit zu seinem Eigenthum gemacht, so müssen wir nun auch fleißig sein in guten Werken, so müssen wir nach jeder Tugend streben,

und in diesem Bestreben allen Ernst, allen nur möglichen Fleiß beweisen. Immer müssen unsere Gedanken darauf gerichtet sein, daß unser ganzes Thun und Lassen mit den Forderungen Jesu übereinstimme, damit wir uns den ganzen Inbegriff der Tugend zu eigen machen, und darinn es zu einer immer grössern Fertigkeit bringen. Stets müssen wir darauf bedacht sein, daß wir uns, wie dort Paulus von sich rühmen konnte, üben zu haben ein gutes Gewissen allenthalben beides vor Gott und den Menschen. Immer müssen wir die Ermahnung des Apostels vor Augen haben und ihr folgen: Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus, oder zunehmen in der Aehnlichkeit mit Jesu unserm Oberhaupte.

Ja, meine Freunde, dazu wollen auch wir die Betrachtung der Leiden Jesu anwenden. Sie sollen für uns ein recht kräftiger Antrieb sein, uns der christlichen Rechtschaffenheit zu befleißigen, und darinn ununterbrochene Fortschritte zu machen. O dann werden wir gewiß der seligen Folgen der Erlösung Jesu auch noch in jener Welt theilhaftig werden, und Gott dafür ewig loben und preisen, daß er uns in Jesu Christo seinem Sohne einen Erlöser gegeben hat. Amen.

Predigt
über
Eph. 1, v. 3—6.
gehalten
am ersten Ostertage
Nachmittags 1798
nach der Konfirmation junger Christen.

Von dem Glücke, unter Christen geboren zu sein und zu leben.

Lied 147. Erinnre dich, mein Geist ꝛc.

Gebet.

Mein Glaub ist meines Lebens Ruh,
Und führt mich deinem Himmel zu,
O du, an den ich glaube!
Ach, gieb mir, Herr, Beständigkeit,
Daß diesen Trost der Sterblichkeit
Nichts meiner Seele raube.
Tief präg es meinem Herzen ein,
Welch Glück es sei, ein Christ zu sein.

Aus dem Grabe wieder lebendig und glorreich hervor gegangen ist Jesus Christus, der eingebohrne Sohn Gottes, der göttliche weise Lehrer der Welt, der am Kreutze erblaßte Erlöser des menschlichen Geschlechts; das ist die große wonnevolle Wahrheit, welche heute in den feierlichen Versammlungen der ganzen Christenheit auf der weiten Erde mit frohlockender Freude verkündiget wird. Aus dem Grabe wieder lebendig und glorreich hervorgegangen ist Jesus Christus der Stifter des Christenthums, das ist die erfreuliche Begebenheit, welche uns in der Ueberzeugung von der

Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums befestiget; denn ist Christus, so sagt sein Apostel, nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Aus dem Grabe wieder lebendig und glorreich hervorgegangen ist Jesus Christus, der Stifter des Christenthums, zu dem ihr, meine jungen Christen, euch heute vor diesem Altare öffentlich und feierlich bekannt und verpflichtet habt, diesem Bekenntnisse mit Geist und Herzen im Glauben und Wandel bis an euren Tod getreu zu bleiben. O möchtet ihr ihm doch wirklich treu bleiben, möchtet ihr nie das heute abgelegte feierliche Bekenntniß vergessen. Damit ihr ihm desto gewisser treu bleibt, damit wir auch ältere Christen ihm, dem Christenthume treu bleiben, so laßt es uns fest glauben, so laßt es uns unsrem Herzen tief einprägen und unvergeßlich bleiben, daß es das größte Glück sei, ein Christ zu sein. Wären wir aber nicht unter Christen gebohren worden, so würden wir wohl schwerlich Gelegenheit und Veranlassung gehabt haben, Christen zu werden. Dies führt mich darauf, daß es ein Glück sei unter Christen gebohren zu sein und zu leben, und davon will ich heute reden. Hierdurch werden wir zugleich von dem Glücke ein Christ zu sein, aufs neue überzeugt und gedrungen werden frohlockend zu bekennen:

O Glaube, der das Herz erfreut!
Was ist der Erden Herrlichkeit,
Wenn sich mein Geist das Glück gedenkt,
Das Jesus hier und dort mir schenkt!

laßt uns jezt dieses Bekenntniß gemeinschaftlich im Gesange ablegen.

Vater, über alle Himmel erhabener Vater unser aller, dein Vatername, unter dem dich uns Christus vorgestellt hat, werde von uns stets kindlich froh nach Jesu Lehre verehrt, und laß zu dem Ende dein Reich, das du durch Jesum gestiftet hast, deine christliche Kirche in den bedenklichen Zeiten, in welchen wir leben, durch dich mächtig geschüzt und ungeachtet der Drangsale, die sie in denselben erfährt, immer weiter zum Glücke der Welt ausgebreitet werden. Laß uns aber auch des Glückes Christen zu sein, durch redliche Vollbringung deines Willens, uns immer würdiger machen, damit wir nicht nur Christen heißen, sondern auch als Christen leben; und dann wirst du uns auch unser tägliches Brod, um das wir dich bitten, unsres Leibes Nahrung und Nothdurft nicht entziehen, uns Schuz und Schirm in traurigen Zeitläuften angedeihen lassen. Wenn wir dabei dennoch bisweilen fehlen und sündigen, o so vergieb und begnadige uns um Christi willen und erwecke uns dadurch, auch denen, welche gegen uns fehlen, zu verzeihen, und mit unsren Mitchristen als Christen friedlich, versöhnlich, liebreich zu leben. Verhänge doch, o Vater, in den gegenwärtigen bedenklichen Zeitumständen über uns und deine ganze Christenheit keine zu große Versuchungen, und hilf uns jede

standhaft überwinden, bis es dir gefällt, uns von allem Uebel, von allen Widerwärtigkeiten, von allen Schwachheiten und Unvollkommenheiten gänzlich zu befreien und in dein himmlisches Reich aufzunehmen, wo wir einst das Glück, Christen gewesen zu sein, völlig genießen, und dafür deine Macht, deine Majestät, deine Weisheit und Güte ewig loben und preisen werden. Amen.

Joh. 1, 3—6.

Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollen sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.

Von dem Glücke unter Christen gebohren zu sein und zu leben

will ich heute reden. Ich werde zeigen

I. Worinn das Glück, unter Christen gebohren zu sein und zu leben besteht.

II. Wie wir dieses Glück brauchen müssen.

Ich rede zu einer Versammlung von Christen; ich schätze mir es für eine Ehre, unter ihre Zahl zu gehören, wir alle sind von christlichen Aeltern gebohren und leben in einem christlichen Lande; gewiß haben wir Ursache, das für ein großes Glück zu halten. Das giebt uns Paulus in unserm Texte im Allgemeinen zu erkennen, wenn er versichert: Gott hat uns durch Christum gesegnet mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern, mit geistlichen Gütern jeder Art, die ewig dauren. Werden wir mit mancherlei ewig daurenden Gütern von Gott durch Christum beglücket, so muß es nothwendig ein Glück sein, unter Bekennern Christi, unter Christen gebohren zu sein und zu leben. Lasset uns, um dies einzusehen und zu fühlen, bemerken

1) daß wir nirgends sonst, als unter Christen, so gute Gelegenheit finden, über unsre wichtigsten Angelegenheiten am vernünftigsten unterrichtet zu werden. Was kann den vernünftigen, den denkenden Menschen, der durch seine Vernunft, durch seine Kraft zu denken über blos sinnliche und thierische Geschöpfe erhaben ist, und der diesen seinen vorzüglichen Rang auch in der That ehret, was kann diesem Menschen, wichtiger, angelegener sein, als über die höchsten Gegenstände

alles menschlichen Wissens, richtig, vernünftig und zuverläßig belehret zu werden? Welche Gegenstände können dies anders sein, als Gott — Tugend — Unsterblichkeit? Gott, den der denkende Mensch überall, in der Sonne, wie in dem Grashalme finden und erkennen muß, als die Urquelle alles dessen was ist, und ewig sein wird, erkennen und folglich verehren muß. — Tugend, die der vernünftige Mensch für das Ziel seines Daseins, für seine höchste Bestimmung halten, und auf welche also sein ganzes Bestreben gerichtet sein muß. — Unsterblichkeit, ohne welche der denkende Mensch, nicht wünschen könnte, Mensch zu sein, von der er also zu seiner Ruhe, zum wahren Glück seines Lebens auf Erden nothwendig überzeugt sein muß. Wo finden wir aber vernünftigere und erfreulichere Belehrungen und Vorstellungen von Gott, als in der Lehre, welche die Christen durch Jesum erhalten haben; wo finden wir eine dem höchsten Wesen würdigere Anweisung zu seiner Verehrung als bei dem, der gesagt hat: Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Wenn wir nun aber nicht unter Christen gebohren wären und lebten, so würden wir von dieser Lehre Jesu nichts wissen; so würde das von uns gelten, was Paulus zu den Gal. 4, 8. sagt: Zu der Zeit, da ihr Gott nicht erkanntet, dienetet ihr denen die von Natur nicht Götter sind, d. i. vormals, da ihr den wahren Gott nicht kann-

tet, verehrtet ihr Götzen mit sklavischer Furcht. Wo finden wir eine schönere, in der Natur des Menschen, in seiner Vernunft gegründetere, gewisser zum Ziele seiner Bestimmung führende Anweisung zur Tugend, wo kräftigere Antriebe und stärkere Bewegungsgründe zu derselben, folglich vernünftig und rechtschaffen zu denken, zu handlen, zu leben, und sichere und wirksamere Mittel, diese Tugend zu erreichen; wo finden wir das alles anders als in der Lehre des größten aller Tugendfreunde, in der uns, wie Paulus in unserm Texte sagt, vorgehalten wird, daß wir sollen sein heilig und unsträflich vor Gott in der Liebe. Wären wir aber nicht unter Christen gebohren und lebten wir nicht unter ihnen, so würde die schreckliche, die abscheuliche Schilderung, auch uns treffen, die Paulus von den Heiden, Röm. 1, 22—32. macht, die ich aber zum eignen Nachlesen überlasse. Wo finden wir eine trostvollere Gewißheit von der Unsterblichkeit unsrer Seele, von unserer ewigen Fortdauer nach dem Tode, als in der Lehre des auferstandenen Erlösers der Welt, der uns die ganz unzweideutige Versicherung gegeben hat: Ich bin die Auferstehung und das Leben, bin selbst der Todten Auferwecker; wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch gestorben ist, wer da lebt und glaubt an mich, der wird nicht ewig sterben oder im Tode bleiben. Wenn wir aber nicht unter Christen gebohren wären

und lebten, so würden wir die Lehre Jesu nicht kennen, und folglich, wie Paulus 1 Thess. 4, 13. sagt, in dem traurigen Zustande sein, daß wir keine Hoffnung, nemlich der Unsterblichkeit hätten. Nehmet alles dieses zusammen und sagt mir dann, ob wir es nicht für ein überaus großes Glück schätzen müssen, unter Christen gebohren zu sein und zu leben. Laßt uns, um dies noch mehr einzusehen, noch

2) bemerken, daß wir unter Christen von Seiten unsrer Mitbürger die wirksamste Beförderung eines ruhigen glücklichen Lebens auf Erden zu erwarten haben. Vorausgesetzt, daß alle Christen nach der Forderung Paulus in unsrem T. heilig oder rechtschaffen, und unsträflich vor Gott sind in der Liebe; vorausgesetzt, daß alle Christen so gesinnt sind, so handlen, so leben, wie Jesus der Stifter des Christenthums, uns ein Beispiel gegeben, wie er in seiner Lehre deutlich vorgeschrieben hat; vorausgesetzt, daß jeder nach dem sichern Kennzeichen eines Christen ernstlich strebt, wie es Jesus selbst angegeben hat: Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch unter einander liebet. Daß also ein jeder wie Petrus sagt: allen seinen Fleiß daran wendet, in seinem Glauben Tugend, Bescheidenheit, brüderliche Liebe und allgemeine Liebe zu beweisen; dies vorausgesetzt, so können wir von unsren christlichen Mitbürgern die gewisseste Beförderung unsres

irdischen Glücks zuverläßig erwarten. Und dahin es zu bringen, daß die Christen so sind und handlen, darauf zielen ja alle die von Jesu und seinen Bekennern herrührenden vortreflichen Veranstaltungen durch Kirchen und Schulen in der Christenheit, welche bei allen ihren Unvollkommenheiten, die sie noch haben, und denen man immer mehr — Dank sei es unsren Zeiten — abzuhelfen sucht, dieser der Christenheit nirgends sonst so gefunden werden. Wird die Sicherheit unsres Lebens, unsrer Güter, unsrer Ruhe, unsres Vergnügens, unsrer Gewerbe noch gestöhrt, noch beeinträchtiget, und nicht vielmehr auf alle Weise befestigt, und dadurch das Glück unsres Lebens befördert werden, wenn die Christen, unter denen wir leben, nach den Forderungen der Lehre, von welcher sie den Namen führen, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld anziehen, wenn unter ihnen einer den andren verträgt, einer dem andren vergiebt, so jemand Klage wider den andren hat, einer dem andren mit Ehrerbietung zuvorkommt, jeder sich mit den Fröhlichen freuet und mit den Weinenden weinet, sich der Ehrbarkeit gegen jedermann befleissiget, so viel als möglich ist, mit allen Menschen Friede hält? Wo kann man demnach ein ruhigeres, glücklicheres Leben führen, als unter Christen, wenn sie ihrem Namen durch die That Ehre machen? Wer will nun noch daran zweiflen, daß es ein großes Glück sei, unter

Christen gebohren zu sein und zu leben, wer will, wer kann dem widersprechen, was Paulus davon in unsrem T. versichert: Gott hat uns erwählet ehe der Welt Grund gelegt war; d. h. Vor Anfang der Welt beschloß Gott, uns, Verehrer seines Sohnes, vorzüglich zu begünstigen. Nicht genug aber, daß wir wissen, worinn das Glück, unter Christen gebohren zu sein und zu leben, besteht. Laßt uns auch noch kürzlich

II. lernen, wie wir dieses Glück gebrauchen müssen.

Wir müssen

1) uns seiner mit aufrichtigem Danke gegen Gott herzlich freuen. Lasset uns darinn dem aufmunternden Beispiele des Apostels in unserm Texte folgen und gleich ihm ausrufen: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi ꝛc. Er versichert: Gott hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christum nach dem Wohlgefallen seines Willens, d. h. aus lauter Huld und freier Güte bestimmte er uns um Jesu willen und zu seiner Ehre, zur Theilnahme an den Rechten eines Kindes Gottes. Er setzt deswegen hinzu: Ja, sie verdient von uns gepriesen zu werden, diese bewunderns-würdige Gnade, mit der er uns um seines geliebten Sohnes willen begnadiget. Verdient ein solches Glück, wie ich es im ersten Theile beschrieben habe, nicht eine recht reine,

eine recht herzliche Freude? Gewiß wir wären, wenn wir ein solches Glück nicht zu schätzen wüßten, nicht die Schätzung seines Werthes an den Tag legen wollten, höchst gleichgültig, höchst leichtsinnig, und entehreten dadurch unsre Vernunft, unsre Menschenwürde, unsre erhabne Bestimmung. Wollten wir das, und dennoch auf das Recht, unter die Christen gezählt zu werden, Anspruch machen? O ihr jungen Christen, vergesset nie den heutigen Tag, an dem ihr der Ehre und des Glücks gewürdigt wurdet, feierlich in die Gesellschaft der erwachsenen Christen aufgenommen zu werden! Präget es euch tief ein, was für ein Glück es sei unter Christen zu leben, damit ihr immer dieses Glück mit aufrichtigem Danke gegen Gott schätzet, das aber auch durch Leben und Wandel beweiset. Und wir älteren Christen, o lasset uns doch den jüngeren durch unser gutes Beispiel zeigen, wie sehr auch wir jenes Glück schätzen, damit wir es ihnen recht werth und wichtig machen.

Lasset uns

2) die gute Gelegenheit, die wir unter Christen finden, über unsre wichtigsten Angelegenheiten am vernünftigsten unterrichtet zu werden, gewissenhaft benutzen. Eifrig laßt uns sein, Gott im Geiste und in der Wahrheit der Lehre Jesu gemäß, nach den unter uns getroffenen zweckmäßigen und ehrwürdigen Veranstaltungen zu verehren, und

ferne sei es von uns, hierinn dem unseligen Geiste, dem verkehrten Geschmacke unsrer Zeit zu folgen, nach welchem so sehr viele, die doch noch Christen heißen wollen, unsre christlichen Versammlungen verlassen. Laßt uns vielmehr diesem verkehrten Geschmacke durch unser eignes gute Beispiel aus allen Kräften geflissentlich entgegen arbeiten, und dadurch in der That und Wahrheit zeigen, wie sehr wir das Glück Christen zu sein und unter Christen zu leben, schätzen. Lasset uns die Tugend ehren, die uns das Christenthum lehret, empfiehlt, befördert, daß wir heilig und unsträflich vor Gott wandlen in der Liebe, wie Paulus im Texte sagt, jedes Mittel mit Freuden gebrauchen, diese Tugend immer besser kennen zu lernen, keine Gelegenheit versäumen, uns in dieser Tugend zu üben, und unsern Ruhm darinn setzen, christlich tugendhaft zu denken und zu handeln, wenn auch gleich die Grundsätze und Sitten der Welt dieser Tugend gerade entgegen wären. Denn wir sollen uns ja nicht dieser Welt gleich stellen, sondern uns durch Verneuerung unsres Sinnes verändern, damit unser Gottesdienst vernünftig sei. Streben wollen wir mit allem Ernste dahin uns in der Ueberzeugung von der Gewißheit unsrer Unsterblichkeit, unsrer Fortdauer nach dem Tode immer mehr zu befestigen, wenn uns auch gleich in dieser wichtigen und frohen Lehre noch manches dunkel bleibt, damit wir uns diese Hoffnung der Unsterblichkeit durch keine Verführer rauben lassen, welche um nur

ungestöhrt Sklaven ihrer Lüste sein zu können, lieber mit dem zuletzt zur Verzweiflung führenden Wahne sich täuschen, daß mit dem Tode alles aus sei. Wollen wir das Glück unter Christen zu leben, recht gebrauchen, so müssen wir

3) uns es recht eifrig angelegen sein lassen, als Christen zu leben, als Christen uns gegen unsre Mitmenschen zu betragen, damit wir von unsrer Seite die Sicherheit des irdischen Glücks, das wir dem Christenthume danken, befördern. Erwarten wir von unsren Mitbrüdern, von unsren Mitbürgern, daß sie als Christen mit uns umgehen, als Christen uns brüderliche Liebe, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Verträglichkeit, Vergebung, Ehrerbietung, Gerechtigkeit beweisen, und dadurch das Glück unsres irdischen Lebens befördern; so müssen wir auch als Christen mit ihnen umgehen, ihnen gleiche Pflichten und Tugenden beweisen. Was für eine schöne vortrefliche Regel hat uns dazu Jesus, unser aller Meister, gegeben: Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Lasset uns mehr darauf bedacht sein, uns unsren Mitmenschen als Christen zu zeigen, als daß wir darauf sehen, ob sie auch gegen uns als Christen handeln. Jeder fasse für sich den ernstlichen festen Entschluß: Ich will mich in dem Umgange mit meinen Mitbrüdern immer mit ungeschminkter Redlichkeit als einen wahren thätigen Christen zeigen. Und wenn jeder die-

sen Vorsatz nie aus dem Auge verliehrt, unaufhörlich an seiner Ausführung arbeitet, o wie sichtbar wird dann das Glück werden, ein Christ zu sein, und unter Christen zu leben. Glückselige Zeiten, in denen alles, oder doch der grössere Theil nicht nur Christ heisset, sondern auch wirklich ist! O Gott, führe doch nach deinem weisen Rath und Willen diese Zeiten herbei, damit dein Name geheiligt werde, dein Reich komme, und dein Wille auf Erden geschehe, wie im Himmel. Dir sei dann Preiß und Ruhm, dein ist das Reich, die Macht, die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.